
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

Hench



ealprogymnasium zu Lüdenscheid.

6

Jahres-Bericht

über das Schuljahr 1886/87,

womit

zugleich zu der am 5. April stattfindenden öffentlichen

Schulprüfung

ergebenst einladet

der Rektor Dr. Oetling.

Inhalt: 1. „Die Syntax der Causalsätze in der Kudrun", wissenschaftliche Abhandlung vom ordentlichen Lehrer Dr. Emil Wangrin.
2. Schulnachrichten und Ordnung der öffentlichen Schlußprüfung vom Rektor.

Lüdenscheid 1887.
Druck von W. Crone jr.

1887. Progr. Nr. 357.

Die Syntax der Causalsätze in der Kudrun*

von

Dr. Emil Wangrin.

Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens durch die Sprache. Die Zusammensetzung der Worte zu einem Satze, sowie die Zusammenfügung mehrerer zu einem Gedanken gehöriger Sätze zu betrachten ist Aufgabe der Syntax. Je nachdem der zum Ausdruck gebrachte Gedanke ein einfacher oder mehrfacher ist, unterscheidet man auch einfache oder mehrfache (zusammengesetzte) Sätze. Daß die erstere Art die ursprüngliche und in ältester Zeit allein gebräuchliche war, liegt in der Natur der Sache. In ihrer einfachen, verbindungslosen Aneinanderreihung bestand die älteste Redeform. Daß dabei zwischen den einzelnen Gedanken, die zum Ausdruck gebracht wurden, irgend ein Zusammenhang, eine Verbindung von dem Sprechenden im Geiste mehr oder minder deutlich empfunden wurde, liegt auf der Hand. Doch dies logische Verhältnis der Sätze zu einander auch äußerlich zu kennzeichen war man nicht bestrebt, sondern allein die Betonung genügte, die ja sehr mannigfacher Nüancen fähig ist. Daß aber in dieser frühesten Zeit der Sprache vor der Entstehung des Relativs und der Conjunktionen alle Sätze für den Sprechenden eine gleiche Bedeutung hatten, ist wohl kaum anzunehmen. Vielmehr wird man Delbrück beistimmen, welcher (Syntakt. Forsch. I, S. 98 ff.) behauptet, daß es schon damals Haupt- und Nebengedanken, also auch Haupt- und Nebensätze gegeben habe. Nur war die sprachliche Form für beide dieselbe, nämlich die des einfachen Satzes, des Hauptsatzes.

Erst im Laufe der Zeit machte sich das Bedürfnis geltend, den gegenseitigen logischen Zusammenhang der Sätze auch äußerlich kenntlich zu machen, und so entwickelten sich zuerst als äußere Kennzeichen, dann als bewußt angewandte Mittel die zur Verbindung der Sätze unter einander dienenden Partikeln und Pronomina. Daß mit Hülfe derselben zunächst wieder nur Hauptsätze unter einander verknüpft wurden, folgt aus dem oben Gesagten als selbstverständlich. Und von diesem richtigen Gesichtspunkte aus hat O. Erdmann in seiner Syntax Otfrieds die altdeutschen Bindewörter betrachtet und gefunden, daß fast alle später zur Einleitung von Nebensätzen verwandten Partikeln ursprünglich Bestandteile des Hauptsatzes waren, auf welchen asyndetisch der Nebengedanke in der Form eines selbständigen Satzes folgte. Auf mechanischem Wege gelangten dann jene Wörter in den Satz, welcher den Nebengedanken ausdrückt, wurden allmählich als zu demselben gehörig betrachtet und entwickelten im Laufe der Zeit aus ihm eine eigene Art von Sätzen, welche im Gegensatze zu den den Hauptgedanken wiedergebenden Hauptsätzen Nebensätze genannt wurden.

Diese eben kurz angedeutete Entwickelung der Sätze und Satzverhältnisse ist nicht das Werk einer kurzen Zeit, sondern vieler Jahrhunderte, und dauert noch jetzt fort. Vieles dabei liegt auch im Belieben des Sprechenden; denn ob er im mehrfachen Satze einen Gedanken als selbständig einem andern beiordnen oder ihn als Nebensatz abhängig vom Hauptsatze hinstellen will, hängt häufig ganz von ihm ab, da der Unterschied zwischen Haupt- und Nebensatz nur auf der Wichtigkeit des Inhalts beruht; und über diese hat doch häufig der Redende selbst zu entscheiden. Doch ist dieser Gesichtspunkt bei Beurteilung eines Sprachdenkmales von untergeordneter Bedeutung. Vielmehr muß man betrachten, in welchem Maße zu der Zeit, in welcher es entstanden ist, der Sprache die Mittel zu Gebote standen, um einen den logischen Verhältnissen entsprechenden Satzbau zu ermöglichen, in welchem Umfange ferner die vorhandenen Mittel in dem betreffenden Werke zur Anwendung gebracht sind, und ob schließlich die angewandten Mittel dieselben geblieben oder zu andrer Zeit von andern verdrängt worden sind.

* Am meisten habe ich das Buch von Erdmann „Die Syntax Otfrieds" und Gerings Habilitationsschrift „Die Causalsätze bei den ahd. Uebersetzern des 9. u. 10. Jh., Halle 1876" benutzt und manchmal wörtlich daraus entlehnt.

Betrachtet man danach die syntaktische Satzbehandlung in der Kudrun, so fällt sofort auf, daß sie in vielen Beziehungen einfacher und kunstloser ist als die unsrer Zeit, ja auch als diejenige der übrigen erzählenden Gedichte des 13. Jahrhunderts. Das erste und hauptsächlichste, was uns bei der Lectüre derselben aufstößt und ihre Diction ganz besonders charakterisiert, ist der ausgedehnte Gebrauch der Parataxe, nicht blos der durch Bindewörter vermittelten, sondern noch viel häufiger der asyndetischen. Dies ist eine Eigentümlichkeit nicht nur der Kudrun, sondern überhaupt der epischen Poesie, welche aus und mit dem Volke erwachsen die Ausdrucksweise desselben mehr als jede andere Dichtung wiederspiegelt. Denn das Volk steht in der Kunst seiner Sprache, besonders was die durch Reflexion zum Ausdruck gebrachten logischen Verhältnisse anlangt, zu jeder Zeit auf dem Standpunkte einer weit früheren Zeit, als der Gebildete. Diesen Gebrauch der Parataxe, der sich der Mensch im Naturzustande bediente, können wir noch jetzt an dem Kinde beobachten, welches sich die logische Verbindung der Sätze unter einander noch nicht klar machen kann; und noch heutzutage bedient sich ihrer der Orientale.

Im folgenden nun habe ich mir vorgenommen, die Syntax der Causalsätze in der Kudrun in ihrem vollen Umfange ins Auge zu fassen. Denn die Betrachtung eines Satzverhältnisses genügt, um uns ein klares Bild von dem Entwickelungsstandpunkt des betreffenden Litteraturdenkmals überhaupt zu geben. Denn eine einseitige Ausbildung eines bestimmten Punktes der Syntax ist der Sprache fremd.

Die causale Satzverbindung besteht aus dem begründeten und dem begründenden Satze. Wenn auch letzterer nicht nur logisch den Grund bezeichnet, woraus man die Wahrheit der in dem andern Satze aufgestellten Behauptung oder Begebenheit erkennt, sondern auch die wirkliche Ursache (den realen Grund) angiebt, warum etwas ist oder geschieht, so ist diese Unterscheidung für die sprachliche Betrachtung dieser Sätze doch von keiner Bedeutung; denn in ihrer Form sind beide Arten einander gleich.

I Partikellose Causalsätze.

Wie ursprünglich alle logischen Satzverhältnisse sprachlich nicht ausgedrückt wurden, so stellte man auch begründeten und begründenden Satz in der Form von Hauptsätzen, d. h. so, daß beide selbständig für sich betrachtet gleichen Wert für die Aussage haben, einfach nebeneinander, ohne daß in einem von beiden das causale Verhältnis durch eine Partikel angezeigt wäre; vielmehr überließ man es dem Leser oder Hörer, das logische Verhältnis beider Sätze zu einander herauszufühlen. Beispiele dieser ursprünglichen Redeweise finden wir in der Kudrun noch in großer Anzahl, reichlicher als für jede andere Art von zusammengesetzten Sätzen, und zwar so, daß bei weitem öfter der begründende Satz dem begründeten nachfolgt als umgekehrt, ein Verhältnis, das Erdmann (I § 143) bei Otfrid ebenfalls constatiert hat. Hier alle Beispiele unverbundener Causalsätze anzuführen, halte ich nicht für notwendig; dagegen für die mit Partikeln eingeleiteten werde ich mich bestreben alle Fälle zu verzeichnen, da nur die Berücksichtigung sämtlicher für ein richtiges Resultat bürgt.

Der begründete Satz steht z. B. voran und der begründende folgt:

83, 1—2: die krût diu muoste er niezen durch des hungers nôt.
müelîch ist ze lîden der bitterlîche tôt.
135,1: daz liute in wolte vâhen: ir herre daz gebôt.
197,1: der helt lebete schône: vrô was er genuoc.
336,1: si nigen ir al gemeine: zühtic was ir muot.
1463,1: ich mac niht gevliegen: veder hân ich niht.
18, 1—2. 63,4. 80, 1—3. 110, 2—3. 130, 2—4. 185,4. 239, 1—2. 383, 1—2 etc.

Häufig scheint die Causalpartikel des begründenden Satzes deshalb fortgelassen zu sein, weil Wörter, auf denen ein besonders starker Ton ruht, an die Spitze des Satzes gestellt sind, vornehmlich demonstrative Pronomina, welche auf vorher erwähnte Personen oder Gegenstände zurückweisen (a); oder persönliche Pronomina, welche entweder auch anaphorisch gebraucht werden oder eine Person oder einen Gegenstand andern vorher erwähnten gegenüberstellen (b).

Beispiele zu a)

214,2 heiz Hôranden bringen: dem ist wol erkant
alle site Hagenen. Ebenso 225,4. 228,4. 254,3. 287,4. 330,4. 517,2.

Beispiele zu b)

63,4 des haben wir ze gebene: wir sîn in groezlîchen holt.
18, 1—2. 110, 2—3. 130,4. 185,4 345,2. 508,4. 790,2. 1324,2. 1454,3. 1539,3.

Zuweilen fehlt auch die begründende Conjunction nach einer im Imperativ oder durch ein modales Hülfszeitwort ausgesprochenen Aufforderung. Dies erscheint ganz natürlich und ist ein Gebrauch, der auch uns nicht fremd ist. Denn der Satz, welcher einem andern folgt, der einen Befehl ausdrückt, wird vom Hörer von selbst als Begründung des Befehls angesehen, bedarf also keiner besondern Bezeichnung als solcher. So

447, 3—4. nû bringet mir vil drâte die mînen gêrstangen.
si müezen alle sterben, die ich mit mîner hant mac erlangen.

296,4, 383, 1—2. 1062, 1—2.

Aus demselben Grunde wird auch nach einer direkten Frage die causale Conjunction ausgelassen, wie

636,4 wie möhte im misselingen? Herwîc ist biderbe unde wîse.

Hier begründet der dem Fragesatze folgende Satz das in jenem Angegebene. Der Fragesatz ist hier nur eine in Form einer Frage ausgesprochene Behauptung, und an seiner Stelle hätte auch eine negierte Behauptung stehen können: Ihm kann es nicht mißlingen, denn H. ꝛc.

Wie schon bemerkt, ist die Zahl der Beispiele, wo der begründende Satz dem begründeten vorangeht, weit seltener. Wir würden uns diese Redeweise wohl schwerlich mehr erlauben, sondern bedienen uns der causalen Adverbien wie: daher, deshalb u. ä. Am wenigsten auffallend erscheinen uns noch solche Sätze, in denen durch ein Demonstrativum der Inhalt des begründenden Satzes noch einmal zusammengefaßt wird, wie

54, 3—4 es hete der übele tiuvel gesant in daz rîche
sînen boten verre. daz ergienc in allen klagelîche.

644,4 der helt der dûht si biderbe: daz was in beide liebe unde leide.

Doch nach unserer jetzigen Auffassung viel ungewöhnlicher sind Beispiele wie

88, 3—4 dô wânde er, daz er solte vinden dâ ir spîse.
vor dem übelen grîfen sleich er zuo dem stade harte lîse.

994,4 diu maget ist ellende. vrouwe, ir sult si güetlîchen lêren.

62,1. 199, 1—3. 200,4. 205,4. 208,4. 751,4. 960, 1—2. 1356,4.

II Durch Partikeln verbundene Causalsätze.

Jedoch den meisten Causalsätzen in der Kudrun werden zur schärferen Bezeichnung des Verhältnisses der Sätze unter einander schon gewisse Partikeln und Pronomina beigegeben, welche entweder dem ersten oder dem zweiten Satze ursprünglich als Bestimmungen angehören. Am besten werden diese, wie dies Gering (die Causalsätze bei den ahd. Uebersetzern des 9. u. 10. Jahrh., Hab.-Schr. Halle 1876, S. 10) gethan hat, in 2 Arten unterschieden, in causale Adverbien und Conjunctionen (cf. auch Erdmann, Synt. Otfr. I S. 44 ff.). Daß unter diesen diejenigen, welche ursprünglich zu nebenordnender Verbindung der Sätze dienten, die ältesten waren, ist nach dem früher Gesagten selbstverständlich (Satzverbindung); erst später traten die Sätze auch in unterordnende Verbindung (Satzgefüge). Die übergeordneten Sätze heißen dabei Hauptsätze, die untergeordneten Nebensätze. Letztere sind also ursprünglich nicht etwa, wie man öfter fälschlich geglaubt hat, durch Erweiterung von Gliedern des einfachen Satzes entstanden, sondern sie entsprechen diesen nur in ihrem logischen Wert.

Zu den causalen Adverbien gehören alle diejenigen Partikeln, „welche als organische Glieder dem selbständig begründeten Satze angehören, also die Demonstrativadverbia dârumbe, umbe daz, durch daz, dâvon, des, deste, dô, dâr zuo, sît, sô, deren ursprüngliche Bestimmung es war, im begründeten Satze auf den im begründenden

angegebenen Grund hinzuweisen; ferner diejenigen Adverbia, welche dazu dienen, auf die Thatsächlichkeit des Inhalts des Satzes hinzuweisen: jâ, nû." Diese Verwendung der Partikeln als adverbiale Bestimmungen des begründeten Hauptsatzes hält Erdmann (I. S. 46) wohl mit Recht für die ursprüngliche und ihre Verwendung im begründenden Nebensatze erst für eine secundäre, aus derselben abgeleitete.

„Conjunctionen sind Partikeln des begründenden Satzes, die demselben nicht ursprünglich angehören, sondern auf mechanische Weise eingedrungen und allmählich ihre ursprüngliche Bedeutung aufgebend zu formelhaften Bezeichnungen der Abhängigkeit erstarrt sind" (Gering S. 10, Erdmann I, S. 46—47). Dieser Proceß, sowie der Umstand, daß die Partikeln der 2. Klasse zum größten Teil der ersten entnommen sind, läßt sich im Ahd. noch in viel weiterem Umfange nachweisen als im Mhd. Das 1. Stadium war wohl, daß dieselbe Partikel zugleich im begründeten Nachsatze und im begründenden Vordersatze gebraucht wurde, das 2., daß sie auch letzterem allein beigegeben wurde. Dadurch wurde sie für diesen eine formelle Bezeichnung des Verhältnisses, in welchem er zum Nachsatze stand. Im 3. Stadium endlich wurden sie zu wirklichen Conjunctionen, d. h. zu blos formalen Zeichen der Satzverbindung, und als solche auch in nachgestellten Nebensätzen gebraucht. Doch haben sie daneben die Möglichkeit der Verwendung in ihrer ursprünglichen adverbialen Bedeutung nicht verloren (Erdmann I, S. 47). In der Kudrun finden wir von den Adverbien, welche zu Conjunctionen geworden sind, nur sît, jâ, nû, dô, und auch diese nur noch in beschränktem Maße. Die bei weitem häufigste und, obgleich jüngste, doch immer mehr in Gebrauch kommende Conjunction für den begründenden Satz ist wande, wand, wan (ahd. hwanta).

Nach Hinzufügung der Partikeln behielt aber der Satz nicht dieselbe äußere Form, die er vorher hatte, sondern in der Wortstellung traten Veränderungen ein. Die gewöhnliche Wortstellung im Hauptsatze ist: Subj., Copula, Präd., welche in den bisher besprochenen Causalsätzen, welche äußerlich als solche nicht gekennzeichnet sind, natürlich unverändert beibehalten ist. Sobald aber die oben angeführten causalen Adverbia an die Spitze des begründenden Hauptsatzes treten, müssen sie nach den Gesetzen der germanischen Wortstellung Inversion bewirken, d. h. das Prädikatsverbum unmittelbar an sich heranziehen, während das Subjekt und alle andern Bestimmungen nachfolgen. Der wichtigste, entscheidende Unterschied aber zwischen Haupt- und Nebensatz ist die Stellung des Verbum finitum. Im Nebensatz ist nämlich die Cop. und das Verb. finit. durch mindestens einen selbständigen Redeteil getrennt, ja es zeigt sich in allen unabhängigen Sätzen sogar die Tendenz, das Verb. finit. möglichst an den Schluß des Satzes zu stellen. Wie diese Thatsache, die in den ältesten ahd. Quellen schon bemerkbar ist, zu beurteilen sei, wird sich wohl schwerlich je mit Sicherheit entscheiden lassen. Tomanetz (die Relat.-Sätze bei den ahd. Übersetzern des 8. u. 9. Jh., S. 54 ff u. 100—102) will sie auf eine ursprüngliche Stellung des Hauptsatzes zurückführen, andere, wie Ries (Stellung von Subj. u. Präd.-Verb. im Heliand, Straßb. Qu. u. Forsch. XLI, S. 86 ff), Behaghel (Germania XXIII S. 284) und Bergaigne (in den Mémoires de la société de linguistique de Paris III 1875 ff, besonders S. 139 f) auf eine ursprüngliche Stellung der Nebensätze. Eine sichere Entscheidung darüber kann uns hier auch ziemlich gleichgültig sein, wo es sich nur um Feststellung des Thatsächlichen in einem einzelnen Denkmale handelt. Doch so viel ist nach den vorhandenen Quellen gewiß, daß ursprünglich nach den Conjunctionen die dem selbständigen Satze zukommende Wortstellung beibehalten worden ist und erst allmählich das Verbum dem Ende des Satzes immer mehr zurückte, alle andern Satzteile vor sich nehmend, eine Bewegung, die in unserer nhd. Schriftsprache erst ihren Abschluß erreichte. Die regelmäßige grammatische Wortfolge im einfachen Conjunctionssatze ist also folgende: Conj., Subj., (Obj.), Verb. finit., oder Conj., Subj., (Obj.), Präd., Hülfsv. Jede Abweichung von dieser Wortstellung im Nebensatze ist daher für ihn als Inversion zu betrachten.

Es ist oben erwähnt, daß die Partikeln, welche eigentlich dem begründeten Nachsatze angehören, auch dem begründenden Vordersatze beigegeben sind.

Während nun im Nhd. der Sprachgebrauch es erfordert, daß bei vorangehendem conjunctionalen Nebensatze die Wortfolge des nachfolgenden Hauptsatzes in die dem Fragesatze sonst angehörige Stellung: Cop., Subj., Präd. invertiert wird, finden wir in der Kudrun noch die gewöhnliche Wortfolge des Erkenntnissatzes, natürlich mit Ausnahme der Fälle, wo Conjunctionaladverbien, die noch den Charakter von Conjunctionen tragen, an der Spitze des Satzes stehen, z. B.:

438, 2—3 nû ir nicht welt erwinden, sô heize ich morgen vruo
satelen hundert moere mageden unde vrouwen.

Bei jeder sonstigen Ausnahme wird der Grund an seiner Stelle zur Sprache kommen.

Wan, want, wande.

Ich beginne mit der Conjunction, welche, wie im Mhd. überhaupt, so auch in der Kudrun am häufigsten zur Bezeichnung des causalen Verhältnisses gebraucht wird, mit wan, want, wande, ahd. hwanta. Nach dem Vorgange von Lachmann (zu Nib. 442,5) ist wohl allgemein anerkannt, daß die ursprüngliche Bedeutung des hwanta „warum“ sei, die sich im 8. u. 9. Jh. noch findet und wie im 11. so auch im 12. Jh. unvergessen war. Wie der Uebergang aus der Bedeutung „warum“ in die der entsprechenden Conjunction „denn“ oder „weil“ zu erklären sei, hat ebenfalls Lachmann (z. Nibel. 852,3) angedeutet mit folgenden Worten: „Gewöhnlich steht der Grund, mit wande, weil es eigentlich „warum“ bedeutet, erst nach der bereits ausgesprochenen Folge.“ Also der Redende spricht zuerst eine Thatsache aus, fragt sich selbst dann mit wande nach dem Grunde und antwortet unmittelbar darauf. Ursprünglich wäre demnach z. B. 414, 4 zu interpungieren:

selbe weiz ich einen, daz künic nie gewan
bezzeren recken:
wan? er was ein zierer degen guoter.

Aus dieser Bedeutung folgt, daß hwanta, wande anfangs nur dem begründenden Nachsatze angehört hat. Seine fragende Kraft hat es aber auch im Mhd. noch nicht verloren, vielmehr ist wanne, wan = hwanta ni — (warum nicht —) ganz gewöhnlich (cf. Lachmann zu Nib. 442,5, Benecke u. Müller im Wörterb. III 499[a]), wobei das von Grimm (Gr. III 180, 181) erhobene Bedenken betreffend die Weglassung des ne sich leicht erledigt durch Annahme allmählicher Uebertragung von negativen auf positive Frage- und Wunschsätze (anders Erdmann I § 121). Die am spätesten entwickelte Form der causalen Periode hat man mit Erdmann (I S. 87) darin zu sehen, daß der durch wande eingeleitete begründende Satz vor den begründeten trat. Diese Form, welche schon im Ahd., wenn auch nicht sehr häufig, auftritt und sich auch bei guten mhd. Schriftstellern, wie bei Hartmann und Gottfried, auch in der Klage 1922, findet (cf. Benecke zu Iwein 736), fehlt in der Kudrun vollständig; so sehr hatte sich im Volksbewußtsein eine Ahnung des Ursprünglichen erhalten. Die Zahl der mit wande resp. wan eingeleiteten Causalsätze beträgt in der Kudrun 33. Im Gebrauch der verschiedenen Formen kann ich keinen Unterschied finden; überall, wo wande steht, könnte man mit demselben Recht auch wan schreiben. Die Form wand ist nirgends überliefert, aber von Martin 1506,2 anstatt des handschriftlichen wann hergestellt, mit welchem Rechte, ist nicht einzusehen. Vielmehr wird wegen des gänzlichen Fehlens dieser Form auch hier wan zu lesen sein, wie an derselben Versstelle vor einem vocalisch anlautenden Worte 68,3 wan ez, 215,3 wan ich, 1375,2 wan ich überliefert und auch von Martin beibehalten ist.

Da wande dem Nachsatz nicht ursprünglich angehörte, so findet sich nach demselben zuweilen noch die gewöhnliche Wortstellung des Hauptsatzes, und zwar viermal. Wir übersetzen es in diesem Falle durch unser nhd. „denn“: 318,4. 414,4. 1024,4. 1252,2.

Nur einmal findet sich in der Wortstellung die auch jetzt noch zuweilen vorkommende Unregelmäßigkeit, daß in einem Satze, dessen Prädikat aus einem modalen Hülfszeitwort mit einem Infinitiv besteht, das Objekt nicht, wie es die Regel erfordert, vor dem Infinitiv steht, sondern hinter demselben:

137, 1—2: îlen si begunden, daz si niht wurden vlorn.
wan si muosten vürhten des jungen Hagenen zorn.

Der Grund davon liegt wohl in der gehobenen dichterischen Diction und in dem Einfluß von Metrum und Reim.

Daß wande allein Inversion bewirkte, also das Verbum an sich heranzöge, findet in der Kudrun nicht mehr statt, wie zuweilen noch im Ahd.; jedoch unter Einwirkung anderer vor das Verb tretender Bestimmungen, bei denen nach deutscher Regel die Stellung des Verbs vor dem Subjekt geboten war, also nach stark betonten Wörtern im Satzanfang, wie

310,4: wan mir gâben geste bî mînen zîten nie sô lobelîche.

Hierher zu rechnen ist auch der Fall, wo ein Satzteil aus dem Satze herausgenommen und unmittelbar dem wande angeschlossen, aber dann durch das Demonstrativum wieder aufgenommen wird. Ist nun dieser herausgehobene Satzteil ein anderer als das Subjekt, so bewirkt das ihn wiederaufnehmende Demonstrativum Inversion, wie

957,2: wan diu genâde mîn,
von der bin ich sô verre leider nû gescheiden;

ist jener Satzteil aber das Subjekt selbst, so ist die Inversion dadurch unmöglich, daß auch das Demonstrativum zugleich Subjekt ist, wie

395,3: wande iuwer stimme,
diu ist vor aller vreude unde ob aller kurzwîle ein gimme.
1220,3: wande ir meisterinne, diu was vil ungehiure.

Daß wande jedoch schon meistenteils als Conjunction gefühlt wurde, zeigt die bei weitem überwiegende Zahl der Beispiele, in welchen das Prädikatsverbum an das Satzende gestellt ist; so:

9,4 die vuoren mit ir gerne, wan si den jungen künec wol erkanden.
68,1 ez was noch unerstorben, wan ez got gebôt.
68,3. 215,3. 344,2. 710,4. 984,4. 1027,1—2. 1150,4. 1169,4. 1177,2. 1277,2. 1375,2. 1506,2.

Besteht das Prädikat aus dem Hülfszeitwort mit einem Participium oder aus einem modalen Hülfszeitwort mit einem Infinitiv, so steht der Regel nach das Auxiliare am Ende und das Participium resp. der Infinitiv unmittelbar davor. Das einzige Beispiel mit dem eigentlichen Hülfsverb

1340,2 wan wir nâch ir gesinnet nû lange zîte hân

weicht von der Regel ab. Von den drei Beispielen mit modalen Hülfsverben entsprechen zwei dieser Regel:

767,4 wande si sis niht verdagen solten.
892,4 wande der in gerne sterben wolte.

Dagegen bei dem dritten finden wir die umgekehrte Ordnung:

48,4 wan si sîn ouch wolten geniezen.

Metrum und besonders der Reim sind wohl auch hier als die Veranlassung zu diesen Abweichungen zu betrachten.

In sechs Fällen ist das Prädicatsverbum nicht ganz an das Ende getreten. Es stehen zwar Satzteile vor demselben, welche im Hauptsatze hinter ihm stehen müßten, andere aber folgen ihm nach gegen den im Nebensatze üblich gewordenen Gebrauch. Gewöhnlich sind dies, wo es ja am erklärlichsten ist, umfangreichere Bestimmungen, durch deren Zwischentreten zwischen Subject und Verbum dieses von jenem zu weit entfernt und der Satz schleppend geworden wäre, wie

44,4 wande si sô nâhen saz mit den vrouwen obene an der zinne.
80,4 wande mich der grîfe truoc dâ her wol hundert lange mîle.
1433,3 wan dû uns vil der helde slüege ûf einem sande.

Doch darf man nie vergessen, daß wir es mit einem Gedichte zu thun haben, dessen Rythmen und Reimen zu Liebe leicht ein Abweichen von der Regel bedingt werden kann und so Entschuldigung findet, ein Grund, der in den andern Beispielen maßgebend gewesen zu sein scheint:

137,4 si vorhten in al gemeine: wan sî in sâhen übele gebâren.
564,3 wan si in dâ hiezen herre.
1260,2 wande ich nie gewan
deheine gebaere.

Vielleicht wurde auch in den beiden letzten Beispielen bezweckt, den nachstehenden Satzteil besonders hervorzuheben.

Auf den begründenden Satz ist einmal im begründeten hingedeutet, und zwar durch dar umbe:

68, 2—3 iedoch het ez besunder dar umbe grôze nôt,
wan ez der alte grîfe den sînen jungen truoc.

Nû.

Nu war ursprünglich temporales, die Gegenwart (jetzt) oder die kaum verflossene Vergangenheit (soeben) bezeichnendes Adverb, und seine Verwandtschaft mit dem griech. νῦν, νύ, dem lat. nunc, nuper ist augenscheinlich. Wie die meisten temporalen und lokalen Partikeln eine übertragene Bedeutung annehmen, so ist bei nu aus der temporalen die causale hervorgegangen. Möglichkeiten, wie dies geschehen ist, lassen sich mehrere denken. Gering (S. 32 f.) hat zwei derselben besprochen. Temporale wie causale Bedeutung hat auch noch das nhd. „nun". Nach Erdmann (I § 78) ist die genannte Partikel, nachdem sie zur Bezeichnung der Verbindung zwischen dem Nebensatze und seinem Hauptsatze gebraucht wurde, ursprünglich als adverbiale Bestimmung des begründeten Nachsatzes angewendet worden, aus dem sie dann allmählich auch in den begründeten Vordersatz als Conjunction überging. Als solche aber hat sie nie mehr temporale Bedeutung in dem Sinne, daß sie blos das zeitliche Verhältnis zweier Sätze vergleicht, sondern sie macht mit causaler Beziehung auf die Wirklichkeit auf eine in Betracht zu ziehende, eine Angabe oder eine Lage berichtigende Thatsache aufmerksam, sie weist auf die im vorhergehenden Satze geschilderte Situation in der Weise hin, daß sie den folgenden Satz erklärt und so begründet.

Gemäß seiner ursprünglichen Anwendung finden wir auch in der Kudrun nû meistens als causales Adverb im begründeten Nachsatze, und zwar stets an der Spitze desselben, indem es das Verbum an sich heranzieht. Nur eine Ausnahme ist zu verzeichnen, wo nû in den Satz eingeschoben ist:

451,4: der helt was vil grimme: er truoc nû hôhe sîne gêrstange.

Besonders gern leitet es dann eine Aufforderung oder einen Wunsch ein, der durch den Inhalt des vorhergehenden Satzes begründet ist; so

404, 1—3 so enbiutet er dir daz,
daz dich sîn herze minnet ân aller slahte haz.
nû lâz in geniezen, vrouwe dîner güete.
417,3. 965,4. 1382,2. 1514,3.

Nur einmal noch außer jenem Beispiele 415, 4, wo es in der Mitte des Satzes steht, finden wir nû vor einem gewöhnlichen Aussagesatze:

1517,4 nû ist auch mir unmaere, obe in übele oder wol gelinge = und deshalb.

Zweimal steht im ersten Satze auch ein dem nû correspondierendes sît:

252, 2—4 sît ez umb Hagenen tohter sô angestlîchen stât,
nû kiese Wate selbe, welche er mite welle heizen rîten.
349,2 sît iuch von Tenemarke her vertrîben hât
Hetele der herre, nû sult ir hie belîben.

Aus dem begründeten Nachsatze ist nû an die Spitze des begründenden Vordersatzes gekommen, wo dann die Wortstellung des Nebensatzes eintritt. Der Nachsatz behält aber die Wortfolge des einfach aussagenden Satzes:

407, 1—2 nû sô gevüege dîn lieber herre sî,
ich wil gên im nimmer des willen werden vrî.
1296 3 nû dû mich ruochest minnen, ich wil dich hôhe mieten.

Doch kann der begründete Nachsatz ebenfalls wieder durch nû eingeleitet sein oder durch sô, wobei beide Partikeln Inversion bewirken (cf. Benecke u. Müller, Wörterb. II 1,421 ᵇ 7):

1052, 3—4 nû si sich durch ir übele dunket also staete,
nû muoz ich mir dienen, daz si mir sus nimmer getaete.
438, 2—3 nû ir nicht welt erwinden, sô heize ich morgen vruo
satelen hundert moere.

Im nachfolgenden begründenden Satze ist nû bei weitem seltener. Ich kann aus der Kudrun nur ein sicheres Beispiel anführen:

215,1 ich wil dir volgen, nû si sô schoene sî; denn bei einem andern:
366,3 ich hân der slege dîn
gelernet nû wol viere

kann man zweifelhaft sein, ob nû begründende Conjunction ist, oder ob es nicht vielmehr durch „jetzt" zu übersetzen und ein asyndetisch angeknüpfter begründender Satz anzunehmen ist.

Die letzte Stufe der Entwickelung ist wohl darin zu sehen, daß nû an der Spitze des begründeten Vordersatzes steht; doch geschieht dies in der Kudrun nur bei Befehlssätzen im Imperativ. Der begründende Nachsatz kann dann die Form des gewöhnlichen Aussagesatzes ohne Partikel haben (a) oder durch sît eingeleitet sein mit der Wortstellung des Nebensatzes (b):

ad a) 447, 3—4 nû bringet mir vil drâte die mînen gêrstangen.
si müezen alle sterben.
1225,3 nû vrâget, swes ihr wellet: wir müezen scheiden hinnen.
1579, 3—4 nû küsset, liebiu vrouwe, dise maget hêre.
in mînem ellende bôt si mir manegen dienest unde êre.
ad b) 1056,1 nû heizet mich ez lêren, sît ich waschen sol.

Ein Beispiel findet sich in der Kudrun, wo in dem Falle, daß ein Satzglied des begründeten Satzes durch einen Nebensatz vertreten wird, der begründende Satz mit nû zwischen beide tritt:

1433, 1—2 dû hâst verdienet daz,
nû dû heizest Ludewîc, daz ich dir bin gehaz.

Zugleich ist dies das einzige Beispiel, daß nach nû im begründenden Satze nicht die Wortfolge des Nebensatzes eingetreten, sondern die des Hauptsatzes beibehalten ist.

Jâ.

Jâ hat, wie Erdmann treffend bemerkt, die Wirkung, den Gesamtinhalt des Satzes, dem es vorgesetzt wird, als thatsächlich nachdrücklich hervorzuheben und auf diese Thatsächlichkeit aufmerksam zu machen, wie 226,4 jâ stüende ir ein krône lobelîche, 242,3 jâ hât dich anders nieman gereizet des gedingen, 184,4, 185,2. Das Verhältnis der Bejahungspartikel jâ (goth. ja, jai) zu der schon im Ahd. gebräuchlichen gleichlautenden Conjunction ist nicht ganz klar; die Möglichkeit, daß beide dasselbe Wort seien, wird jedenfalls dadurch nicht aufgehoben, daß das ahd. jâ auch für num (numquid) vorkommt, da noch heute „ja" fragend gebraucht wird, wahrscheinlich durch Anticipation einer bejahenden Antwort, wie die Verneinungspartikel goth. ibai dem griech. μή entspricht sowohl in dessen fragender (lat. num) als in der verneinend conjunctionalen Bedeutung (lat. nē); diese beiden Bedeutungen sind, wie überhaupt die Ausdrücke für Frage und Verneinung auch in andern Sprachen, zu vermitteln von der Grundlage der Verneinung aus, welche leicht in Frage (in Erwartung bejahender oder verneinender Antwort) umgewandt werden kann. Die conjunctionale Bedeutung, welche ebenfalls noch dem „ja" zukommt, nämlich Hinweisung oder Berufung auf etwas bereits Zugestandenes oder Bekanntes als Grund oder Folge, ergiebt sich ohne Schwierigkeit aus der bejahenden Grundbedeutung und findet sich schon im Ahd., wo jâ zwar nur in Hauptsätzen, aber dem Sinne nach dem „da ja" eines causalen oder dem „da doch, obgleich" eines concessiven Nebensatzes entspricht; denn die causalen und concessiven Nebensätze haben ja das Gemeinsame, daß es in beiden darauf ankommt, die Thatsächlichkeit des Gesprochenen stark zu betonen (Erdmann I. § 161). So steht in der Kudrun jâ im concessiven Nebensatze z. B. 114,4 jâ schamten si sich sêre: iedoch verendet sich ir klagen.

Jâ hat also ursprünglich dem selbständigen Nachsatze als inhaltsvolle adverbiale Bestimmung angehört. Daß es als integrierendes Glied desselben gefühlt wurde, ersieht man daraus, daß es überall, sowohl im begründeten wie im begründenden Satze, das Prädicatsverbum an sich heranzieht. Doch finden sich in der Kudrun nur noch wenige Beispiele, wo jâ im begründeten Nachsatze steht, wie 128,4 daz werte er zornecliche, jâ mohte in sîn komen balde leiden, 642,4 jâ erzurnten in die geste, 867,2 der enmohte nicht vollangen, jâ spranc er in die vluot, 975,3 jâ nam ouch diu arme den dienst von im durch êre.

Die nächste Stufe der Entwickelung war die, daß jâ in den vorangehenden begründenden Satz überging. Dafür bietet die Kudrun sogar nur noch ein Beispiel: 104,4 jâ tete ez anders nieman, si muostenz selbe bî der glüete brâten.

Bei weitem am zahlreichsten vertreten ist die, wie es scheint, an dritter Stelle folgende Entwickelungsstufe, nämlich, daß der begründete Satz vorangeht und der mit jâ eingeleitete begründete nachfolgt. Von dieser Art habe ich 31 Beispiele gezählt. Ich führe nur einige an:

78,4 ich waere bî iu gerne: jâ mac ich niht hie belîben eine.
94,4 des half im got von himele: jâ mohte er solher krefte niht gewalten.
107,2 si giengen schamlîchen. jâ wâren niht ze guot
ir kleider.
271,4 vil schiere kam ouch Irolt. jâ wâren si des künic Hetelen künne.
141,4. 255,1—3. 428,4. 532,2. 557,4. 570,4. 686,4. 695,4. 738,4. 744,4. 838,3. 902,4. 989,4. 1035,4. 1045,4. 1216,4. 1228,4. 1279,3. 1294,1—2. 1349,3. 1360,4. 1378,4. 1405,3. 1420,4. 1504,4. 1568,4. 1581,3.

Endlich für den Fall, daß der begründete Satz mit jâ vorangeht und der begründende ohne nähere Bezeichnung in der Form des gewöhnlichen Aussagesatzes folgt, giebt es zwei Beispiele:

98,4 jâ zôch er sich selbe: er was aller sîner mâge eine.
1245,1—2 jâ riuwet mich ir lîp
ûf mînes lebenes ende. diu maget was mîn wîp.

Sît.

Ahd. sît ist urspr. ein Adjektiv = spät und wird schon früh als Adverbium wie unser „seitdem" und dann als Präposition verwandt und bezeichnet einen Zeitraum nach einem Anfangspunkte (die Zeit später als dieser). Anfangs wurde es wie nû als adverbiale Bestimmung des Nachsatzes gebraucht, u. zw. erinnert es an ein vergangenes Ereignis (= nachher, später), wie nû an ein gegenwärtiges; es hatte also nur die Kraft zu einer temporalen Hindeutung. Aus dieser temporalen Grundlage entwickelte es ebenso wie nû schon in ahd. Zeit causale Bedeutung und behielt diese im Mhd. vorwiegend. Im Nhd. ist diese vor der zeitlichen wieder ganz zurückgetreten.

Die Kudrun bietet für diesen ältesten Gebrauch des sît im begründeten Nachsatze nur noch ein Beispiel, u. zw. so, daß im begründenden Vordersatze ein demonstratives durch daz ihm entspricht:

713,1—3 Hetele der rîche, durch daz in dar gesant
hete sîn schoene tohter in Herwîges lant,
daz erz vriden solte, sît tete er in der mâze.

In allen übrigen Fällen wird es schon als Conjunction des begründenden Nachsatzes gebraucht. Ursprünglich auch hier nur temporal (z. B. 121,4. 524,3) bezeichnete es, daß nach dem Abschlusse eines Ereignisses ein anderes stattfindet. Indem aber aus einem solchen vergangenen Ereignis die darauf folgenden erklärt wurden, ging es leicht in causale Bedeutung über. Die Zahl der vorangehenden begründenden Nebensätze ist in der Kudrun der der nachstehenden fast ganz gleich. Im begründenden Vordersatze steht es (natürlich mit der Wortfolge des Nebensatzes) entweder so, daß der begründete Nachsatz in Form eines Hauptsatzes asyndetisch folgt oder durch ein dem sît entsprechendes nû oder sô eingeleitet wird.

254,1—2 sît ez mîn neve Hôrant ûf mich gerâten hât,
er weiz in guoter mâze, wie ez umbe Hagenen stât.
735,3—4 sît si sô sint besezzen, daz si müesen strîten,
ê Hetele wider koeme, wir solten hin ze Hegelingen rîten.
945,3—4 sît wir ze herverte haben guot gedinge,
von iegelîchem lande heizet ir in vierzic kocken gewinnen.
252, 2—4. 349, 2—3. 528, 2—3. 1157 ,2—3. 1171, 1—3. 1179, 4.

Von dem Gebrauch, daß dem sît sich noch eine andere Conjunction, z. B. daz, anschließt, ein Gebrauch, der in ahd. Zeit noch gar nicht stattfindet, in mhd. erst allmählich aufkam, begegnet uns in der Kudrun erst ein Beispiel:

888,2—3 sît daz wir niht lenger des tages mugen hân,
wir slahen alle einander die vremeden zuo den kunden.

Im begründenden Nachsatze steht sît

77,1—2 wie getarst du zuo uns gân,
sît wir von gote von himele dise herberge hân?

95,3—4. 121,1—2. 436,1. 1035,2—3. 1053,3—4. 1056,2—3. 1161,1—4.

Nur einmal findet sich bei dieser Satzstellung im begründeten Vordersatze ein auf das sît hinweisendes nû, natürlich Inversion bewirkend.

1056,1 nû heizet ez mich lêren, sît ich waschen sol.

Des.

Der adverbial gebrauchte Genetiv des, dessen Vorkommen in causaler Bedeutung Grimm (Gr. III 175) für das Ahd. geleugnet, Gering aber (S. 51) und Graff (V 17 ff) nachgewiesen haben, findet sich auch noch im Mhd. sehr häufig causal verwendet. In vielen Fällen ist in des noch der von einem andern Worte, besonders einem Verbum, abhängige wirkliche Genetiv anzuerkennen (cf. Grimm, Gr. IV. 683), wie

63,4 des haben wir ze gebene (nämlich des silbers unde goldes).
82,3 des si dâ lebeten, des brâhtens im genuoc.
99,4 des mohte in alle tage dâ verdriezen.
106,2. 135,2. 217,4. 360,4. 692,4.

Oft kann man auch zweifelhaft sein, ob des als Partikel (= deshalb) aufzufassen ist oder als abhängiger Genetiv (cf. Grimm, Gr. IV. 683), z. B.

38,2 des muoste man von dem wilden walde dar tragen;

denn hier kann des sowohl partitiver Genetiv, nämlich des gesideles, sein, als auch Partikel (= deshalb), in welchem Falle tragen ohne Objekt stehen würde. Ebenso 763,4. 1346,2, 1509,4.

Jedoch meistenteils ist aller Zweifel ausgeschlossen und in des wirklich die causale Partikel (= deshalb) anzuerkennen. Es wird nur im begründeten Hauptsatze gebraucht, in welchem es stets Inversion bewirkt; u. zw. steht mit wenigen Ausnahmen der begründende Satz, fast immer in Form des gewöhnlichen Aussagesatzes, voran. Solcher Beispiele, wo er nachsteht, habe ich nur drei in der Kudrun gefunden:

345, 1—2 des erlahte lûte diu minnecliche meit.
si sach wol, daz im waere bî schoenen vrouwen leit.
1537,1 des wart gevolget Fruoten: wîse was er genuoc.

In dem dritten Beispiele steht im folgenden begründenden Satze ein dem des entsprechendes dô (= weil):

709, 2—3 des muoste ir bestiu habe
der krefte dâ belîben dô siz niht wolten lâzen.

Sonst also folgt der begründete Satz mit des dem begründenden nach:

29,4 dem tuon wir ungelîche: des ist mir ze lebene vil unmaere.
43,2. 60,2. 71,4. 166,4. 167,2. 192,2. 565,2. 638, 1—2. 676,1. 679,4. 690,4. 749,2. 791,3. 805,2. 871,4. 880,4. 957,4. 1164,4. 1446,4. 1600,4. 1421,4.

Im begründenden Satze kann auch ein entsprechenden daz (= weil) stehen, wie

665, 3—4 daz mans im gap ze wîbe,
des geschah in kurzen zîten in sturme wê vil guoter recken lîbe.
759, 1—4. daz Hetele Wîgâleise des gevolget hât
unde Waten dem alten, ...
. . . .
des wirt vil manec weise.

Daß im Fragesatze an Stelle des des ein wes tritt, versteht sich von selbst, z. B.

1267,2 wes lât ir, küniginne, ligen ditz gewant?

1277,1 wes liget ir mich an?

Deste.

Das mhd. deste ist hervorgegangen aus des diu, ahd. des diu, von denen der Genetiv des = deshalb und der Instrumentalis diu die Maßbestimmung (= um so viel) ist; also ist deste eine begründende Maßbestimmung. Im Ahd. steht der Instrumentalis diu als Partikel oft vor Comparativen mit der Bedeutung eo, z. B. diu mêr = eo magis. Im Mhd. und Nhd. hat sich diese Partikel nur da erhalten, wo sie durch ein vorhergehendes des gestützt war (Grimm, Gr. III 175). Dies mhd. deste sowie das nhd. desto, wird nur bei Komparativen gebraucht und giebt den Grad an, in welchem die Steigerung nach Maßgabe der angegebenen Verhältnisse stattfindet, und insofern die ursprünglich causale Bedeutung des des noch gefühlt wurde, bezeichnet es die begründende Maßbestimmung. Jedoch ist dies im Mhd. nur noch selten der Fall, vielmehr wird meistens zur Bezeichnung des causalen Verhältnisses noch eine andere causale Partikel verlangt. Vielleicht läßt sich hieraus die Folge ziehen, daß die causale Bedeutung des deste garnicht mehr gefühlt wurde, und daß also die Sätze mit einfachem deste richtiger unter die ohne Partikel verbundenen Causalgefüge zu rechnen sind. Daß deste, wie das ihm zu Grunde liegende causale des, nur im begründeten Satze sich findet, versteht sich von selbst, u. zw. steht es immer im nachfolgenden begründeten Satze. Von seinem Comparativ wird es nie getrennt.

Ohne daß noch eine andere causale Partikel hinzutritt, findet sich deste

49, 2—4 swes man dâ began,
rotten unde singen, des vlizzen si sich sêre,
phîfen unde gîgen. in wart der guoten kleider deste mêre.

1541,4 er was ir naehstez künne: man mohte ime deste baz getrouwen.

Durch ein begründendes sô ist der Satz eingeleitet

34,4 ich enbiute in holden willen: sô mac uns deste minner hie betragen.

1506,4 sô stand mir deste nâher her mit dînen meiden unde wîben,

durch nû

1382,2 nû hüete dich deste baz,

durch dâ von

432,4 dâvon gâben wir deste mêre. 498,4. 708,4. 878,1,

und selbst durch ein causales des

565,2 des mahte er deste baz
Hetelen gedienen.

690,4 des kam der recken vil deste mêre.

1600,4 des muoste in deste baz gelingen.

Daz, durch daz, umbe daz daz.

Die Conjunction daz, welche im Nebensatze neben einer demonstrativen Andeutung im Hauptsatze oder ohne eine solche steht, ist nach Erdmann (I § 97—104) gleich dem griech. ὅτι, dem lat. quod und dem roman. que, bildete ursprünglich als Akkusativ des sächlichen relativen Pronomens der (cf. Grimm, Gr. III 165; Tobler, Germania 17,262 ff) das innere Object der Handlung des Nebensatzes und war als solches geeignet, den ganzen Inhalt desselben dem Hauptsatze gegenüber zu repräsentieren. Deshalb kann sie zur Einführung aller möglichen Arten von Nebensätzen dienen und hat also eigentlich keine andere Bestimmung, als den von ihr eingeleiteten Satz als Nebensatz zu kennzeichnen. Uns geht hier nur das in causaler Bedeutung gebrauchte daz an. In original deutscher Sprache scheint es im Ahd. gemäß den Zusammenstellungen bei Erdmann (I § 108—109) noch nicht

wirklich causal gebraucht zu werden, sondern nur formelles Verbindungsmittel zu sein; denn es giebt nicht den Grund an, weshalb das Ereignis des Hauptsatzes geschehen ist, sondern den Grund, weshalb in dieser Weise über dasselbe gesprochen wird. Nur bei Notker findet es sich öfter analog dem lat. causalen quod (Erdmann I § 155 extr.)

Der begründende Nebensatz mit daz (das Verbum rückt also an das Ende des Satzes, wovon Ausnahmen auf den oben öfter berührten Gründen beruhen) steht entweder vor dem begründeten Satze, oder er folgt ihm. Im ersteren Falle enthält der begründete Satz stets eine correspondierende demonstrative Bestimmung, wie dâran oder des, welche das Verbum an sich zieht.

69, 3—4 daz er ez niht verslant,
dâ wart diu gotes güete vil verre an bekant.

665,3 daz mans im gap ze wîbe,
des geschah in kurzen ziten in sturme wê vil guoter recken lîbe.

769, 1—4 daz Hetele Wîgâleise des gevolget hât
unde Waten dem alten, ...
. . . .
des wirt vil manec weise.

Wenn aber der begründende Satz mit daz folgt, so enthält der begründete Satz entweder eine demonstrative Bestimmung, wie dar umbe, umbe daz (a), oder auch nicht (b):

a) 6, 2—3 der maere helt guoter, dar umbe liez er daz,
daz er niht wolte minnen ze rehter sîner ê.

824, 1—2 dô trehenden Herwîge diu ougen umbe daz
daz diu Hetelen ougen von weinen wurden naz.

1163, 1—3 die in getriuwe wâren, die weinten umbe daz,
daz si niht boten ander von in möhten senden.

b) 53, 3—4 des jungen Hagenen magezogen kâmen gar ze nâhen,
daz si der jungen meide und des kindelînes niht ensâhen (cf. Jw. 84, Parz. 760,7).

1166, 3—4 ôwê, vogele schoene, dû erbarmest mir sô sêre,
daz dû sô vil gevliuzest ûf diseme vluote.

1477, 2—3 dô hete der künic selbe nâhen den lîp verlorn,
daz er die gotes arme durch sîne triuwe trôste.

Neben dem einfachen daz wird auch durch daz als Conjunction im begründenden Nebensatze, sowohl im vorangehenden wie im folgenden gebraucht. Im Ahd. wird es noch nicht als Conjunction verwendet, sondern nur als adverbiale Bestimmung des begründeten Satzes (cf. Gering, S. 50), als welche es wiederum in der Kudrun sich nicht findet. Ueber die Entwickelung des durch zur causalen Bedeutung vgl. Graff, ahd. Präpos. 202—212.

Der begründende Nebensatz geht voran

293, 2—3 durch daz er die geste sô rîche dâ gewan,
mit sînen burgaeren reit er.

703,1 durch daz si vrevele wâren, si rihten sich ze wer.

Der begründende Satz folgt dem begründeten

580,4 er muote Hilden tohter, durch daz man saget von ir sô michel êre.

1079, 1—3 ich weiz, wiez drumbe stât,
daz Hartmuot mit vrevele mîn trût gevangen hât,
durch daz si im versagete und mich ze friunde erkôs.

Nur einmal ist der mit durch daz begründende Nebensatz in den begründeten eingeschoben, wobei in letzterem ein dem durch daz entsprechendes sît steht:

713, 1—3 Hetele der rîche, durch daz in dar gesant
hete sîn schoene tohter in Herwîges lant,
daz erz vriden solte, sît tete er in der mâze.

Dâ von, dar umbe, sô, dô.

Es sind schließlich noch einige Partikeln anzuführen, welche seltener in Causalsätzen verwendet sind.

1) Dâ von. Ueber seine Entwickelung bis zur causalen Bedeutung spricht Graff a. a. O. 216—235. Es wird seiner Bedeutung gemäß nur in dem begründeten Hauptsatze gebraucht, u. zw. in der Kudrun nur im nachstehenden. Gewöhnlich bewirkt es Inversion; so in folgenden Beispielen:

209,1 Hetele was ein weise: dâ von sô wart im nôt.
372,4 dâ von gesweic der vogellîne schallen.
432,4. 498,4. 708,4. 1445,4.

Nur einmal ist zwischen dâ von und das Verbum eine einfache pronominale Bestimmung als Object getreten:

220,2 dâ von im was benomen ein teil sîner sorgen.

Ein anderes Mal steht vor dem Prädicatsverbum noch eine adverbiale Bestimmung, jedenfalls aus Reimnot:

714, 2—3 dâ von vil dicke naz
wart im sîn houbet von sweize under ringen.

Zuweilen folgt nach dâ von auch scheinbar die Wortstellung des Hauptsatzes; so

46, 2—3 dâ von si gewan
manegen gast mit willen.
666, 2—3 dâ von er gewan
von unkunden recken michel arbeite.
723, 2—3. 878, 1—2. 1407,4. 1521,3.

Doch ist in diesen Sätzen sicherlich nicht die Wortfolge des Hauptsatzes anzuerkennen, sondern das demonstrative dâ von ist in die relative Bedeutung übergegangen und bewirkt in dieser die Wortfolge des Nebensatzes (Verbum am Ende). So finden wir sogar einmal das relative von wiu mit der angegebenen Wortfolge:

1230,2 von wiu die küenen recken sô grôze swaere tragen.

In jenen Beispielen ist nun aber aus metrischen Gründen und wahrscheinlich auch infolge des Reimes von dieser regelmäßigen Wortfolge abgewichen, eine Licenz, die sich auch nhd. Dichter aus den angegebenen Gründen gestatten. Daß diese Beispiele so zu erklären sind, beweisen einige andere, die zwar auch noch nicht die strenge Wortfolge des Nebensatzes haben, in denen aber niemand Hauptsätze erkennen kann:

717,4 dâ von die stolzen Moere ir hervart mohte sêre hân gerouwen.
999,2 dâ von dir arbeite dicke muoz geschehen.

In diesen hätten nämlich die modalen Hülfszeitwörter mohte hân und muoz hinter das Participium resp. den Infinitiv treten müssen, aber des Reims wegen ist dies unterblieben.

2) Ebenso verhält es sich mit dem ebenfalls nur im begründeten Satze gebrauchten dar umbe (cf. Graff a. a. O. 181—187), wenn es den begründeten Nachsatz einleitet. Inversion des Hauptsatzes bewirkt es hier:

144,4 dar umbe zurnt der wirt und auch die sîne.
213,3 dar umbe sî erstorben vil manic edel man.
224,4. 706, 2—3.

Wortstellung des Nebensatzes dagegen und also relative Bedeutung des dar umbe finden wir:

1079,4 dar umbe auch mîn vrou Kûdrûn ir vater Hetelen verlôs.

Aber auch im vorangehenden begründeten Satze wird dar umbe angewandt, um auf die folgende Begründung hinzuweisen. Regel scheint es dabei schon im Mhd. gewesen zu sein, daß dann der begründende Nachsatz durch eine Partikel eingeleitet wurde, gewöhnlich daz, wie

6, 2—3 der maere helt guoter dar umbe liez er daz,
daz er niht wolte minnen ze rehter sîner ê.

Deshalb erkläre ich einen Satz wie

819, 1—3 dar umbe ich verzêch
im mîne schoene tohter: wol weste ich, daz im lêch
dem künege ûz Ormanie Hagene sîn lant

für eine Anakoluthie, da die Worte wol weste ich eigentlich von dar umbe abhängig und von einem daz eingeleitet sein sollten. Aber der Wunsch, das doppelte daz zu vermeiden, hat wohl die Anakoluthie verschuldet (cf. Martin z. d. St.). Ebensowenig ist der Satz

489, 2—3 nû sage dem künec Hetelen, waz er dar umbe tuo:
ich sihe diu Hagenen wâfen in einem segele rîchen.

regelmäßig gebaut. Einmal ist auch der begründende Nachsatz mit wan eingeleitet:

68, 2—3 iedoch het ez besunder dar umbe grôze nôt,
wan ez der alte grîfe den sînen jungen truoc.

3) Fast ebenso mannigfaltig, wie der Gebrauch des oben erwähnten daz, ist die Anwendung von sô im Mhd. Das Goth. hat noch zwei demselben Stamm angehörige Pronominaladverbien: sva, adv. demonst., und svê, adv. relat., deren letzteres mit seiner instrumentalen Endung von dem reflexiven Pronominalstamm sva wohl ebenso abgeleitet ist, als thê und hvê von den Pronominalstämmen ta und ka (cf. Bezzenberger, Untersuchungen über die goth. Adverbia und Partikeln, Halle 1873, S. 56 ff., Fick, indogerm. Wörterbuch, 3. Aufl. Gött. 1874—76, III 360.) Im Ahd. und Mhd. aber finden wir beide in das eine sô zusammengeschmolzen, das nun relative wie demonstrative Function zu erfüllen hat und also ebensowohl den Hauptsatz als den Nebensatz einführen kann. Die ursprüngliche Bedeutung des sô war die demonstrative (Erdmann I § 92.) Es weist ganz allgemein auf die durch vorangeschickte adverbiale Bestimmungen oder durch einen ganzen Satz angedeutete Art und Weise der Handlung des Hauptsatzes hin und kann demgemäß, je nach der vorangehenden Bestimmung, auch ganz verschiedenen Sinn annehmen. Wir haben hier nur seine causale Bedeutung zu berücksichtigen. Infolge seiner ursprünglich demonstrativen Kraft ist sein eigentlicher Platz im begründeten Nachsatze, und auch nur so findet es sich in der Kudrun, natürlich mit der invertierten Wortstellung des Hauptsatzes. Die anaphorische causale Zurückweisung auf einzelne vorangeschickte Bestandteile desselben Satzes, welche im Ahd. noch sehr häufig ist (cf. Erdmann I S. 44 Anmerk.), findet sich im Mhd. nur noch selten. In der Kudrun ist mir nur e i n Beispiel aufgestoßen:

1,4 durch ir hôhe tugende sô gezam dem rîche wol ir minne.

Nach einem ganzen durch keine Partikel näher gekennzeichneten Satze steht sô zweimal:

34,1 sô sult ir senden nâch vürsten in daz lant.

1506,4 sô stand mir deste nâher her mit dînen meiden unde wîben.

Sonst findet sich sô noch einige Male nach Sätzen, die mit ursprünglich temporalen, aber in causale Bedeutung übergegangenen Conjunctionen eingeleitet sind (nû und sît):

438,2—3 nû ir niht welt erwinden, sô heize ich morgen vruo
satelen hundert moere mageden unde vrouwen.
528,2—3 sît ich eren gan
Hilten iuwer tohter, sô sult ouch ir der gunnen.

4) Dô (ahd. thô) ist ursprünglich temporales Adverb und ist als solches im Ahd. fast ausschließlich im Gebrauch (cf. Erdmann I § 153, Gering, S. 49 f.); auch als Conjunction hat es im Ahd. fast nur temporale Bedeutung. Auch im Mhd. steht es noch sehr häufig temporal, wie 105,1, 111,4, 115, 1—2, 159,1. Zuweilen kann man auch zweifeln, ob man es temporal oder causal aufzufassen hat, wie

153,4 si ervant diu wâren bilde. dô enphiengen si den jungen helt vil schône.

Solche Beispiele kennzeichnen noch den Uebergang aus der temporalen in die causale Bedeutung. In letzterer finden wir dô sowohl im nachfolgenden begründeten Hauptsatze, wie im begründenden Nebensatze, einmal auch noch in beiden.

Im begründeten Nachsatze steht dô,

101,2 er begunde ez schinden. dô wart er krefte rîch. Mit dô wird hier die Folge des Bluttrinkens bezeichnet.

411,4 die helde vant er beide: dô mohten si ir lebenes niht getrouwen.

Aus dem begründeten Nachsatze ist dô an die Spitze des begründenden Vordersatzes gekommen; im Nachsatze folgt entweder nochmals dô, wie

97, 1—2 dô in der grôzen sorgen von im gar gebrast,
dô lernte sô wol schiezen der ellende gast,

oder er folgt ohne Conjunction in Form eines Hauptsatzes, wie

649, 3—4 dô ez diu vrouwe mohte anders niht gescheiden,
ir vater und dem gaste si wunschte des si gedâhte in beiden.

851, 1—2 dô dise recken lâgen an einer wilden habe,
Hartmuot mit sînen mâgen muoste lâzen abe.

Schließlich erscheint dô auch einmal an der Spitze des nachfolgenden begründenden Satzes, wobei im begründeten ein demonstratives des steht:

709, 2—3 des muoste ir bestiu habe
der krefte dâ belîben, dô siz niht wolten lâzen.

Um schließlich noch hervorzuheben, was über den Modus der Causalsätze in der Kudrun zu sagen ist, so ist im causalen Nebensatze durchaus der Indicativ gebräuchlich, wie beim Ausdruck eines wirklichen Factums es nicht anders zu erwarten ist. Selbst bei wünschendem Conjunctiv oder Imperativ bleibt der Nebensatz, welcher den thatsächlichen Grund des Wunsches oder Befehls anführt, im Indicativ stehen, wie 252, 2—4 und 78,4. Für einen Causalsatz in indirecter Rede findet sich nur ein Beispiel: 213,3 dar umbe sî erstorben vil manic edel man, und in diesem steht also der Conjunctiv. Doch glaube ich dazu auch 1163, 1—3 (die in getriuwe wâren, die weinten umbe daz, daz si niht boten ander von in möhten senden) nehmen zu müssen. Denn hier scheint mir nicht das umbe daz daz den Conjunctiv möhten nach sich gezogen zu haben, da in dem andern Beispiel mit umbe daz daz 824, 1—2 sich der Indicativ findet, sondern die Worte scheinen vielmehr aus dem Sinne der Getreuen gesprochen zu sein, als die objective Erzählung des Dichters zu bilden. Die Beispiele

229,2 hâhet er mir einen boten, dar umbe müese tôt
selbe geligen Hagene

318,4 wan daz waere mir ein grôziu schande,

welche ganz vereinzelt dastehen, sind nicht als Ausnahmen von der Regel zu betrachten, sondern der Conjunctiv findet seine Entschuldigung in dem conditionalen Verhältnis, welches neben dem causalen zwischen beiden Sätzen besteht. Auch im Nhd. würde in beiden Fällen der Conjunctiv verlangt werden. Nur bei nû mit relativer Beziehung, unserem „da" entsprechend, schwankt der Gebrauch; es kann sowohl Indicativ wie Conjunctiv danach stehen. Ersteren finden wir 438,2 und 1433,2, letzteren 215,1 und 407,1 (cf. Benecke und Müller, Wörterbuch II, 1, 421 [b] 7).

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen und Unterrichtsgegenständen.

Lehrfächer.	VI.	V.	IV.	U. III.	O. III.	U. II.	O. II.	Summa.
Evangelische Religionslehre	3	2	2	2		2		11
Deutsch	3	3	3	3		3		15
Lateinisch	8	7	7	6	6	5		39
Französisch	—	5	5	4	4	4		22
Englisch	—	—	—	4	4	3		11
Geschichte und Geographie	3†	3†	4	4		3		16
Rechnen und Mathematik	5	4	5	5	5	5*	5*	34††
Physik	—	—	—	—		3	3	6
Chemie	—	—	—	—		—	2	2
Naturbeschreibung	2	2	2	2		2	—	10
Schreiben	2		—	—		—		2
Zeichnen	2	2	2	2		2		10
Gesang	1**	2						3
Turnen	2			2				4
Summa	33	34†††	34	36	36	36	36	
Griechisch (fakultativ)	—	—	2	2	—	2	—	6
							Summa	191***

* Im Sommer waren U. II. und O. II. in 2 Stunden kombiniert.
** Im Sommer war V. in dieser Stunde mit VI. kombiniert.
*** Im Sommer 189.

† 1 St. V. u. VI. kombiniert.
†† Im Sommer 32.
††† Im Sommer 35.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer.

Namen der Lehrer.	O II.	U II.	O III.	U III.	IV.	V.	VI.	Summa.
Dr. **Detling**, Rektor, Ordinarius von II.	5 Latein. 3 Geschichte und Geographie.		6 Latein. 2 Geschichte.					16
Busche, 1. ordentlicher Lehrer, Ordinarius von U III.	3 Englisch.		4 Englisch.	4 Französisch. 4 Englisch. 3 Deutsch.		5 Französisch.		23
Im Sommer Dr. **Rudloff**, 2. ordentlicher Lehrer, im Winter Dr. **Wangrin**, 5. ordentl. Lehrer, Ordinarius von V.	3 Deutsch.	2 Griechisch fak.		2 Griechisch fak. 6 Latein.	2 Geschichte.	3 Deutsch. 7 Latein.		25
Dr. **Wendlandt**, in Sommer 3., im Winter 2. ordentlicher Lehrer, Ordinarius von O III.	2 Mathematik (im Sommer) 3 Mathematik (im Sommer) 5 Mathematik (im Winter) 3 Physik.		5 Mathematik. 2 Geographie.		5 Mathematik und Rechnen.	4 Rechnen u. geometrisches Zeichnen.		24
Dr. **Hollstein**, im Sommer 4., im Winter 3. ordentlicher Lehrer, Ordinarius von VI.	2 Chemie.	2 Naturbeschreibung.	2 Naturbeschreibung.	3 Mathematik (im Sommer). 2 Rechnen.	2 Naturbeschreibung.	2 Naturbeschreibung. 2 Geographie. 2 Griech. fak.	2 Geographie. 8 Latein.	im Sommer 29, im Winter 26
Breitenbach, im Sommer 5., im Winter 4. ordentlicher Lehrer, Ordinarius von IV.	4 Französisch.		4 Französisch.		2 Religion. 7 Latein. 5 Französisch. 2 Geographie.			24
Munk, technischer Lehrer.	2 Zeichnen. 2 Tur . . . . 2 Sin		2 Zeichnen. . . . nen		2 Zeichnen. 3 Deutsch. 2 Tur . .	2 Zeichnen. 2 Religion. 1 Singen (im Sommer) 2 Schrei . . . ben 1 Geschich . . . te . . . nen . . . gen	2 Zeichnen. 3 Religion. 3 Deutsch. 5 Rechnen. 1 Singen. (im Winter.)	36
Pastor **Rottmann**.	2 Religion.		2 Religion.					4
Schmidt, im Sommer Probekandidat, im Winter kommissarischer Hülfslehrer.		3 Mathematik (im Sommer). 5 Mathematik (im Winter). 3 Physik.		3 Mathematik (im Winter).			2 Naturbeschreibung.	im Sommer 8, im Winter 13

3. Übersicht der absolvierten Lehrpensa.

Sekunda.

Ordinarius: Der Rektor.

Religion. Wiederholung des Pensums der Tertia. Einführung in das Verständnis der sonntäglichen Predigt. Geschichte des Volkes Israel bis 70 nach Chr. Gelesen und erklärt die Bergpredigt Matth. 5—7, die Predigten und Reden Jesu und die Leidensgeschichte nach Johannes. 2 St. Rottmann.

Deutsch. Im Sommer: Lektüre von Schillers „Kraniche des Ibykus" und von Goethes „Hermann und Dorothea" in der Klasse, privatim Homers Odyssee. Im Winter: Einführung in die Gesetze des Dramas im Anschluß an die Lektüre von Schillers Jungfrau von Orleans und Goethes Egmont, aus denen geeignete Stellen memoriert wurden; daneben wurde als Privatlektüre gelesen Schillers „Don Carlos" und „der Abfall der Niederlande." Im Anschluß an die Aufsätze wurde das Wichtigste aus der Dispositionslehre und Stilistik besprochen. 3 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin.

Themata zu den deutschen Aufsätzen:

1) „Die Sonne bringt es an den Tag" und „die Kraniche des Ibykus." Eine Vergleichung.
2) Die Vorzüge der Fußreisen.
3) Inhaltsangabe des ersten Gesanges von Goethes „Hermann und Dorothea."
4) Welche Rolle spielt die neue Kutsche des Löwenwirts in Goethes „Hermann und Dorothea?"
5) Der Herbst bringt zwar vielen Freude, aber so manchen erregt er auch das Gefühl der Wehmut.
6) Inhalt, Zweck und Form des Prologs in Schillers „Jungfrau von Orleans."
7) Karl und Philipp (nach Schillers „Don Carlos.")
8) Die äußere und innere Handlung in der Steigerung des Dramas „die Jungfrau von Orleans." (Klassenaufsatz.)
9) Die Handlung der Prinzessin Eboli in Schillers „Don Carlos."
10) Die Handlung und die Kunst der Darstellung im zweiten Akte von Goethes „Egmont."
11) Der letzte Auftritt in Goethes „Egmont" nach Inhalt und Zweck. (Klassenaufsatz.)

Thema zum Abiturientenaufsatz.

„Schuld und Sühne der Jungfrau von Orleans."

Latein. Schultz' kleine lat. Sprachlehre § 239 bis zu Ende. Ovid, Auswahl von Sedlmayer: I, 10—14; II, 5—8, teilweise memoriert. Livius, Auswahl aus der 3. Dekade von Jordan, Nr. I—XXXI. Exercitien und Extemporalien im Anschluß an die Lektüre. 5 St. Der Rektor.

Französisch. Ploetz' Schulgrammatik Lekt. 39 bis Lekt. 70 incl., Repetition früherer Pensen. Thierry, Histoire d'Attila. Alle 3 Wochen 2 Extemporalien (resp. Exercitium), die stets an die Lektüre angeschlossen wurden. 4 St. Breitenbach.

Englisch. Behn-Eschenburg, Lekt. 86 bis zu Ende, Repetition des ganzen grammatischen Pensums. Alle 2 Wochen ein Extemporale. Macaulay: The Duke of Monmouth's Rebellion, 2. Teil, und Longfellow: Evangeline. 3 St. Busche.

Geschichte und Geographie. Römische Geschichte vom Auftreten Cäsars bis zu Ende, Mittelalter bis Maximilian I., nach Pütz' Grundriß für obere Klassen I und II. Geographische Repetitionen nach Seydlitz, Ausgabe B. 3 St. Der Rektor.

Mathematik. In Obersekunda: Im Sommer: Umfang und Inhalt des Kreises, Wiederholung der Planimetrie nach Zehmes Lehrbuch der ebenen Geometrie und Hoffmanns Sammlung planimetrischer Aufgaben. Goniometrie nach Reidt IV. Logarithmen. Vergleichende Wiederholung der sieben Rechnungsarten. Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, nach Heis' Aufgabensammlung. Im Winter: Ebene Trigonometrie nach Reidt IV, Wiederholung und Erweiterung der Stereometrie nach Reidt III, Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Alle zwei Wochen eine häusliche Arbeit. 5 St. Wendlandt.

Aufgaben für die Abiturienten:

1) B gebraucht, um von Altena nach Lüdenscheid zu gelangen, 28 Min. mehr als A, weil er alle 60 Min. 1 Km. weniger zurücklegt als A. C aber, der alle 108 Min. 3 Km. mehr marschiert als B, kommt 42 Min. eher zum Ziele als dieser.
   a) Wieviel Zeit braucht jeder Fußgänger?
   b) Wie weit ist Altena von Lüdenscheid entfernt?

2) Die Stadt Lüdenscheid machte im Jahre 1886 eine Anleihe von 1 200 000 ℳ zu 4% und will dieselbe in 40 Jahren dadurch abtragen, daß jährlich eine bestimmte Summe, in der die Zinsen mitbegriffen sind, bezahlt wird. — Welcher Betrag ist hierfür in dem städtischen Etat auszuwerfen?

3) Ein Dreieck zu zeichnen aus dem Verhältnisse zweier Seiten, der Differenz der diesen Seiten gegenüberliegenden Winkel und der Höhe der dritten Seite.

4) Aus dem Inhalte und zwei Winkeln eines Dreiecks die Höhen desselben zu berechnen. ($F = 3549$ qcm, $\alpha = 67^\circ\ 22{,}8'$, $\beta = 53^\circ\ 7{,}8'$.)

In Untersekunda: Im Sommer: Geometrie kombiniert mit Obersekunda. Arithmetik: Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Logarithmen. 3 St. Schmidt. Im Winter: Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten, arithmetische und geometrische Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung nach Heis' Aufgabensammlung. Ebene Trigonometrie nach Reidt IV. Alle drei Wochen eine häusliche Arbeit. 5 St. Schmidt.

Physik. In Obersekunda: Optik mit Ausschluß von Interferenz, Polarisation und Doppelbrechung; Magnetismus und Elektrizität nach Koppe. Wiederholung des Pensums von II b. 3 St. Wendlandt. In Untersekunda: Im Sommer die mechanischen Eigenschaften der Körper im allgemeinen, Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper. Im Winter Repetition des Sommerpensums, die Lehre von der Wärme, auch zum Teil die Mechanik der festen Körper nach Koppe. 3 St. Schmidt.

Chemie. Nur Obersekunda: Die Elemente und ihre wichtigsten Verbindungen nach Schreiber, Grundriß der Chemie. 2 St. Hollstein.

Naturbeschreibung. Nur Untersekunda: Im Sommer botanische Anatomie und Physiologie, im Winter Anthropologie und das Wichtigste aus der Pflanzen- und Tier-Geographie. Lüben, Leitfaden IV. 2. St. Hollstein.

Zeichnen. Freihandzeichnen nach Gipsmodellen. Anwendung der Estompe und verschiedener Kreide. Linearzeichnen: Projektion der Linie, der Fläche und ebenflächigen Körper. 2 St. Munk.

Obertertia.

Ordinarius: Herr Dr. Wendlandt.

Religion. Wiederholung des Pensums der IV. Einführung in das Verständnis der sonntäglichen Predigt. Glaubenslehre nach Carbach § 1—63. Bibelkunde und bibl. Geschichte des alten Testaments. Bibl. Geographie. Einzelne Kapitel aus Lucas gelesen und erklärt. 2 St. Rottmann.

Deutsch. Repetition des grammatischen Pensums der Quarta. Die Lehre vom zusammengesetzten Satze. Das Wichtigste von der deutschen Versmessung, der Reim- und Strophenbildung. Lektüre nach Hopf und Paulsiek. Memorieren von Gedichten, Repetition der Gedichte des vorigen Jahres. Alle drei Wochen ein Aufsatz. 3 St. Busche.

Latein. Repetition der Kasuslehre, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre nach Schultz' kl. Sprachlehre, mündliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen nach Schultz' Aufgabensammlung. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Caes. b. g. III—VI, 29. 6 St. Der Rektor.

Französisch. Ploetz' Schulgrammatik bis Lekt. 45 incl., Repetition früherer Pensen. Im Anschluß an die Lektüre des Numa Pompilius von Florian wurden viele in der Grammatik erst später vorkommende Regeln erklärt und in den an die Lektüre angeschlossenen Extemporalien schriftlich angewandt. Alle 3 Wochen 2 schriftliche Arbeiten, meist Extemporalien. 4 St. Breitenbach.

Englisch. Behn-Eschenburg, Lect. 41—86, Repetition des Pensums der Untertertia. W. Scott's Tales of a Grandfather, Kap. 16—21. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 4 St. Busche.

Geschichte. Deutsche Geschichte bis 1648 nach Eckertz' Hilfsbuch. 2 St. Der Rektor.

Geographie. Grundzüge der physikalischen Geographie; Deutschland und seine Nebenländer nach Seydlitz, Ausgabe B. 2 St. Wendlandt.

Mathematik. Reidt, Planimetrie § 26—36. Reidt, Arithmetik, Anhang 1 § 18—27, 32,33 und die entsprechenden Abschnitte der Aufgabensammlung von Reidt. Wiederholung der früheren Pensen. Alle zwei Wochen eine häusliche Arbeit. 5 St. Wendlandt.

Naturbeschreibung. Im Sommer die wichtigsten Familien des Pflanzenreiches mit besonderer Berücksichtigung der Dicotyledonen. Bestimmungsübungen. Im Winter systematische Besprechung der wirbellosen Tiere. Lüben, Leitfaden III. 2 St. Hollstein.

Zeichnen. Ornamentzeichnen in voller Ausführung. 2 St. Munk.

Untertertia.

Ordinarius: Herr Busche.

Latein. Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre nach Schultz' kleiner Sprachlehre, Übersetzungsübungen an den entsprechenden Stücken von Schultz' Aufgabensammlung. Lektüre: Caes. b. g. I. und II. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 6 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin.

Französisch. Plötz, Schulgrammatik Lect. 15—32, Repetition der Elementargrammatik. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Lektüre: Histoire Romaine von Duruy, Cap. 1—15. 4 St. Busche.

Englisch. Behn-Eschenburg, Lect. 1—50. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 4 St. Busche.

Mathematik und Rechnen. Im Sommer die Lehre vom Kreise nach Reidt, Planimetrie. Im Winter die vier Species in Buchstaben, Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten nach Reidt I; Repetition des geometrischen Pensums. Alle drei Wochen eine häusliche Arbeit. 3 St. Im Sommer Hollstein, im Winter Schmidt. Rechnen: Zins-, Rabatt-, Gesellschafts-, Mischungs- und Kettenrechnung nach Schellen. 2 St. Hollstein.

Zeichnen. Körperzeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Vorübungen zum Zeichnen nach Gipsmodellen. 2 St. Munk.

In den übrigen Fächern war U III mit O III kombiniert.

Quarta.

Ordinarius: Herr Breitenbach.

Religion. Im Sommer Geschichten des alten Testaments 24 u. 37—58 nach Zahn, im Winter aus dem neuen Testament 27, 31, 33, 35, 39, 40, 43, 44—64. Einprägung von Psalmen und Kirchenliedern. Allgemeine Einteilung der Bibel. Das Kirchenjahr. Geographie des heil. Landes. Aus dem Katechismus wurden Art. III des 2. Hauptstücks sowie das 3. Hauptstück erklärt und dazu gehörige Bibelstellen eingeprägt. 2 St. Breitenbach.

Deutsch. Lektüre aus Hopf und Paulsiek. Repetition und Erweiterung der Lehre vom einfachen Satz und der Wortlehre. Der zusammengesetzte Satz; im Anschluß daran Interpunktion und Orthographie. Memorieren von Gedichten. Alle zwei Wochen ein Aufsatz. 3 St. Munk.

Latein. Repetition der Formenlehre, Einprägung der unregelm. Perfekta und Supina, der anomalen und defektiven Verben, das Einfachste aus der Kasuslehre excl. Ablativ nebst Übersetzung der dazu gehörigen Übungsstücke nach Schultz' kleiner Sprachlehre und Übungsbuch. Corn. Nepos: Aristides, Miltiades, Themistocles z. T. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 7 St. Breitenbach.

Französisch. Ploetz, Elementargr., Lekt. 60—104, Schulgr. 1—15. Übersetzung dazu gehöriger Übungsstücke. Vielfache Repetition. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 5 St. Breitenbach.

Geschichte. Im Sommer griechische, im Winter römische Geschichte nach Jägers Hilfsbuch. 2 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin.

Geographie. Die außereuropäischen Erdteile, dazwischen Repetitionen europäischer Länder. Repetition und teilweise Erweiterung des in Quinta durchgenommenen Pensums aus der physik. Geographie. 2 St. Breitenbach.

Mathematik und Rechnen. Reidt, Planimetrie § 1—20; Schellen I. Abteilung § 26—29, II. Abteilung § 1—19 und einzelne Beispiele aus § 20. — Wiederholung der Rechnung mit gemeinen und Dezimalbrüchen. Alle zwei Wochen eine häusliche Arbeit. 5 St. Wendlandt.

Naturbeschreibung. Im Sommer Botanik: Einige hervorragende Gattungen, Zusammenstellung der wichtigsten morphologischen Begriffe, das Linné'sche System. — Im Winter Zoologie: Die wichtigsten Gattungen der einheimischen und ausländischen Fauna. Lüben, II. 2 St. Hollstein.

Zeichnen. Flachornamente nach Wandtafeln und Vorzeichnung. 2 St. Munk.

Quinta.

Ordinarius: Im Sommer Herr Dr. Rudloff, im Winter Herr Dr. Wangrin.

Religion. Biblische Geschichte nach Zahn, A. T.: die Geschichten von Joseph bis zu den Königen, N. T. § 12—15, 30, 50—60. Repetition des I. Hauptstückes. Erklärung des I. und II. Artikels. Lieder und Psalmen. 2 St. Munk.

Deutsch. Lektüre von geeigneten prosaischen und poetischen Stücken aus Hopf und Paulsiek. 10 Gedichte wurden memoriert. Lehre vom einfachen, erweiterten, zusammengesetzten und zusammengezogenen Satz. Wöchentlich ein Diktat, ein Aufsatz oder eine Reinschrift. 3 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin.

Latein. Nach Schultz' kleiner Sprachlehre Repetition des Pensums von Sexta, Übersetzung der entsprechenden Übungsstücke aus Schultz' Übungsbuch. Erweiterung der Genusregeln und Kasusendungen, Pronomina, Zahlwörter und Komparation. Vollständige Einprägung der Verben. Die Elementarregeln der Syntax Wöchentlich ein Extemporale. 7 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin.

Französisch. Plötz, Elementargrammatik Lekt. 1—60. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 5 St. Busche.

Geschichte. Die wichtigsten griechischen und römischen Sagen nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. 1 St. Munk.

Geographie. Grundzüge der mathematischen Geographie. Europa mit besonderer Berücksichtigung Preußens und Westfalens, nach Seydlitz, Grundzüge. — 2 St. Hollstein.

Rechnen und geometrisches Zeichnen. Schellens Aufgaben, I. Abteilung § 20—29, II. Abteilung § 1—16. Wiederholung der gemeinen Brüche. Zeichnen, Messen und Abschätzen von Strecken, Winkeln, Dreiecken und Vierecken. Alle zwei Wochen eine häusliche Arbeit. 4 St. Wendlandt.

Naturbeschreibung. Im Sommer Botanik: Fortsetzung der Beschreibung einzelner Pflanzen. Zusammenstellung der wichtigsten morphologischen Begriffe. — Im Winter Zoologie: Einzelne Arten wirbelloser Tiere; die wichtigsten Gattungen der Wirbeltiere. Lüben I und II. — 2 St. Hollstein.

Schreiben. Deutsche und lateinische Schrift in genetischer Folge. Taktschreiben. — 2 St. Munk.

Zeichnen. Geradlinige Figuren nach Wandtafeln des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts und Vorzeichnung an der Schultafel. 2 St. Munk.

Sexta.

Ordinarius: Herr Dr. Hollstein.

Religion. Biblische Geschichte nach Zahn, A. T. § 1—15 und 23, N. T.: Die wichtigsten Geschichten aus dem Leben Jesu. Das I. Hauptstück des lutherischen Katechismus mit einfacher Erklärung und biblischen Belegstellen. Namen und Einteilung der biblischen Bücher. 10 Kirchenlieder. 3 St. Munk.

Deutsch. Lesen und Nacherzählen aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Der einfache Satz nebst dem Wichtigsten von den Wortarten. Orthographische Übungen. Wöchentlich ein Diktat oder eine Reinschrift. 12 Gedichte. 3 St. Munk.

Latein. Regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der vierten Conjugation und der Deponentien nach Schultz' kleiner lat. Sprachlehre. Übersetzungsübungen aus Schultz' Übungsbuch. Wöchentlich ein Extemporale und alle 2 Wochen eine häusliche Arbeit. 8 St. Hollstein.

Geographie. Wiederholung der Heimatskunde. Die außereuropäischen Erdteile nach Seydlitz, Grundzüge. — 2 St. Hollstein.

Rechnen. Die vier Grundrechnungsarten mit benannten Zahlen und Brüchen nach Schellen. 5 St. Munk.

Naturbeschreibung. Einzelne Vertreter der einheimischen Flora und Fauna nach Lübens Leitfaden I. 2 St. Schmidt.

Zeichnen. Einübung der geraden und krummen Linie nach Vorzeichnung an der Wandtafel. 2 St. Munk.

In der Geschichte und im Schreibunterricht war VI mit V kombiniert.

Von der Teilnahme am Religionsunterricht waren nur die 4 katholischen und 4 jüdischen Schüler der Anstalt dispensiert.

Technischer Unterricht.

Der Turnunterricht wurde in 2 Abteilungen erteilt à 2 St. (VI—IV und III—II.) In beiden Abteilungen wurden Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, im Sommer auch häufig Turnspiele vorgenommen. 4 St. Munk.

Der Gesangunterricht wurde in 2 Abteilungen erteilt. Abteilung I (V und VI im Sommer, VI im Winter): Einübung der Noten, die gebräuchlichsten Tonleitern, Treffübungen, einstimmige Lieder. 1 St. Abt. II (VI—II) Chorgesang. Es wurden Motetten, Choräle, Volks- und Vaterlandslieder eingeübt. 2 St. Munk.

Im Griechischen wurde fakultativer Unterricht in 3 Abteilungen erteilt nach Koch's Grammatik und Weseners Elementarbüchern: 1) Die Verben auf μι und die unregelmäßigen Verben. Übersetzungsübungen nach Wesener II. Lektüre: Xen. Anab. I und II. Im Anschluß hieran Besprechung der wichtigsten syntaktischen Regeln. Extemporalien alle 14 Tage. 2 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin. 2) Komparation, Pronomina, Zahlwörter, Verbum purum non contractum. Übersetzt wurden die entsprechenden Stücke aus Wesener I. Alle 8 Tage ein Exercitium. 2 St. Im S. Rudloff, im W. Wangrin. 3) Die Deklinationen und die Steigerung des Adjektivs. Wesener I. § 1—40. 2 St. Hollstein.

II. Verfügungen des Königlichen Prov.-Schulkollegiums zu Münster.

6. Juli 1886. Mitteilung eines Ministerialerlasses, in welchem unter Anerkennung der durch Schülerausflüge bisher erzielten pädagogischen Erfolge hinsichtlich ihrer Art und Ausdehnung gewisse feste Anordnungen getroffen werden, nach denen in Zukunft verfahren werden soll.

26. Juli 1886. Mitteilung eines Ministerialerlasses, von welchem besonders folgende Bestimmung für das hiesige Publikum von Interesse sein dürfte: „Wenn in einer Schule von siebenjährigem Kursus (Progymnasium, Realprogymnasium, Realschule) für den Schluß eines Schuljahres das Abhalten einer staatlich kontrolierten Abgangsprüfung nicht in Aussicht steht, so ist den Schülern nach erfolgreich absolviertem sechsten Jahreskursus das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig freiwilligen Militärdienst nicht auf bloßen Konferenzbeschluß zu erteilen, sondern auf Grund einer unter der Leitung und Verantwortlichkeit des

Rektors von dem Lehrer der betreffenden Klasse abgehaltenen schriftlichen und mündlichen Versetzungsprüfung. Sofern auf Grund der Ergebnisse dieser schriftlichen und mündlichen Prüfung und der bisherigen Klassenleistungen einem Schüler die Versetzung in den letzten Jahreskursus (Obersekunda) von der Prüfungskommission nicht einstimmig zuerkannt wird, so sind die schriftlichen Arbeiten des betreffenden Schülers nebst Angabe des Urteils über das Ergebnis der mündlichen Prüfung und über die Klassenleistungen an das Königliche Provinzial-Schulkollegium einzureichen und dessen Entscheidung einzuholen."

III. Chronik der Schule.

Der Unterricht begann Freitag den 30. April, morgens 7 Uhr, nachdem am Tage vorher die Aufnahmeprüfung der neu angemeldeten Schüler stattgefunden hatte, und wurde nur einmal auf einige Stunden wegen des Schützenfestes und am Nachmittage des 22. Juli wegen der Hitze ausgesetzt. Gemeinschaftliche Ausflüge fanden statt, abgesehen von 2 Nachmittagsspaziergängen, am 4. Juni mit allen Klassen nach Plettenberg, und 1—3. Juli mit den oberen Klassen nach dem Rhein; mit beiden waren tüchtige Marschübungen durch das Gebirge verbunden.

Der 24. Septbr. war der vorschriftsmäßigen Nachfeier des Sedanfestes gewidmet. Nachdem am Vormittage im Schullokale Herr Busche die Bedeutung des Tages den Schülern in einer geeigneten Ansprache geschildert hatte, an die sich Deklamations- und Gesangsvorträge schlossen, wurde der Nachmittag unter Teilnahme der Eltern auf der Höhe mit Gesang und Turnspielen festlich begangen.

Am 16. März wurde unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Rothfuchs die mündliche Entlassungsprüfung abgehalten, welcher in den letzten Tagen des Februar die schriftliche vorhergegangen war. Die Entlassung der Abiturienten erfolgte durch den Rektor am 22. März bei Gelegenheit der in der Aula der höheren Mädchenschule veranstalteten öffentlichen Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers, bei welcher die Festrede von Herrn Dr. Wendlandt gehalten wurde.

Im Lehrerkollegium entstand im Laufe des Schuljahrs eine sehr schmerzliche Lücke durch den am 28. August nach kurzem Krankenlager ganz unerwartet erfolgten Tod des Herrn Dr. Rudloff, welcher seit Ostern 1877 an der Anstalt als pflichttreuer, gewissenhafter, dabei stets mild und freundlich gesinnter Lehrer segensreich gewirkt und im Kollegium durch seinen liebenswürdigen, echt humanen Charakter nicht wenig zur Entwicklung eines festeren Zusammenhalts und Fernhaltung aller Störungen beigetragen hatte. Leider konnte sich die Schule der Ferien wegen nicht in dem wünschenswerten Maße an der Bestattungsfeier beteiligen, doch wurde unter Absingung eines passenden Grabgesanges, dessen Einübung und Leitung in Abwesenheit des Gesanglehrers der Anstalt Herr Kanstein in dankenswerter Weise übernommen hatte, die sterbliche Hülle des treuen Kollegen in Begleitung einer sehr großen Zahl von Lehrern und Schülern und Bürgern der Stadt zur letzten Ruhestätte gebracht. Nachdem das Kuratorium beschlossen hatte, seine Stelle durch Aufrücken der jüngeren Kollegen wieder zu besetzen, wurde am 18. Sept. in die 5. ordentliche Lehrerstelle Herr Dr. Emil Wangrin, geb. 1860 zu Bernstein N. M., berufen. Derselbe hatte nach Absolvierung des Gymnasiums zu Sorau in Halle a. S. Philologie studiert, alsdann von Ostern 1885 bis dahin 1886 an der lateinischen Hauptschule daselbst sein pädagogisches Probejahr abgeleistet und von Ostern bis Mich. 1886 an derselben Anstalt die Stelle eines wissenschaftlichen Hülfslehrers bekleidet. Er wurde am 30. Sept. vom Rektor in sein neues Amt eingeführt.

Außerdem steht der Anstalt zu Ostern d. J. noch ein anderer Lehrerwechsel bevor durch den Austritt des bewährten Vertreters der Mathematik und Physik, Herrn Dr. Heinrich Wendlandt, der einem ehrenvollen Rufe in eine Oberlehrerstelle an der Realschule zu Remscheid gefolgt ist. Mit großem Bedauern sieht die Anstalt den trefflichen Kollegen und Lehrer scheiden, der es verstanden hat, seinen Schülern nicht nur eine Menge von Kenntnissen zu vermitteln, sondern auch durch anregenden Unterricht und mannigfache, aufopfernde persönliche Einwirkung vielen eine Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit einzuflößen, die zu den erfreulichsten Schlußresultaten führte und ihm besonders in den Herzen derer, welche die Schule absolviert haben, ein dankbares Andenken sichert. Auch

seine Stelle wurde nach Beschluß des Kuratoriums durch Aufrücken der nachfolgenden Lehrer besetzt und in die nunmehr wieder erledigte 5te ordentliche Lehrerstelle der Schulamtskandidat Wilhelm Schmidt von hier berufen, welcher an hiesiger Anstalt von Mich. 1885 bis dahin 1886 sein Probejahr abgeleistet hat und seitdem an derselben als kommissarischer Hülfslehrer mit gutem Erfolg thätig gewesen ist.

Während einer vierwöchentlichen Badereise um die Pfingstzeit wurde Herr Pastor Rottmann durch Herrn Schmidt vertreten; außerdem war derselbe noch zweimal einige Tage durch anderweitige Geschäfte am Unterrichten verhindert. Wegen Erkältung fehlte Herr Busche 9 Tage, Herr Dr. Wangrin 2 Tage; am meisten aber litt der regelrechte Fortgang des Unterrichts in diesem Schuljahre durch eine längere Krankheit des Herrn Munk, welche noch vor den Sommerferien begann und auch im ersten Winterquartal noch ein längeres Vicariat nötig machte, da Herr Munk durch eine Badekur während der Ferien die ersehnte Heilung nicht in vollem Maße fand. Seine 36 Lehrstunden wurden zum Teil von Herrn Schmidt und einigen andern Anstaltslehrern, der Zeichenunterricht aber von Herrn Bildhauer Kuhse übernommen, welcher dadurch in dankenswerter Weise der Schule aus ihrer Verlegenheit half. Zugleich aber wurde die Notlage, in welche die Schule durch diesen Unfall geriet, die äußere Veranlassung, daß sie hinsichtlich ihrer inneren Organisation einen guten Schritt vorwärts kam und ein im Interesse des Unterrichts schon lange gehegter Wunsch des Unterzeichneten in Erfüllung ging. Es wurde nämlich am 16. Dezbr. vom Kuratorium beschlossen, daß in Anbetracht der mit der Mehrbelastung einiger Lehrer verbundenen Uebelstände und in Anbetracht der Notwendigkeit, die bisher in V und VI noch zum Teil zugelassenen Kombinationen aufzuheben, mit der bisherigen s. g. Ueberstundenpraxis vollständig gebrochen und dafür von Ostern ab ein wissenschaftlicher Hülfslehrer angestellt, zugleich auch die Gehälter der Lehrer neu reguliert werden sollten. Nachdem dieser erfreuliche Beschluß die Zustimmung der städtischen Vertretungen und die Genehmigung des Königlichen Prov.-Schulkollegiums erhalten hatte, wurde vom Kuratorium zum Inhaber der neuen Stelle der Kandidat August Rentrop aus Werdohl, zur Zeit kommissarischer Hülfslehrer in Hamm, gewählt. Derselbe wird Ostern sein Amt antreten.

Aber während so die inneren Zustände der Anstalt eine wesentliche Förderung erfahren haben, ist ihre äußere traurige Lage auch in diesem Schuljahre noch genau dieselbe geblieben. Die im vorjährigen Programme erwähnte, aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten und des Kuratoriums bestehende Begutachtungskommission wurde im November nach Verlauf von fast einem ganzen Jahre wieder zu einer Sitzung zusammenberufen und beschloß, den Schulbau zu befürworten. Im Januar d. J. wurde alsdann das Bedürfnis von den Stadtverordneten anerkannt und eine neue Kommission mit Einleitung der erforderlichen ersten Schritte beauftragt, von deren Thätigkeit dem Unterzeichneten bis jetzt nichts bekannt geworden ist. Möge diese dilatorische Behandlung der Angelegenheit, die ihre Erklärung in der Höhe des städtischen Budgets findet, nur nicht so lange dauern, bis die sich naturgemäß daraus ergebenden Uebelstände Dimensionen angenommen haben, die das Gedeihen der Anstalt auf's schwerste gefährden!

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Uebersicht der Frequenz und deren Veränderung.

	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1886	2	10	13	14	22	28	26	115
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1885/86	2	2	1	1	3	4	5	18
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . .	5	12	11	17	21	20	—	86
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern . .	—	—	3	—	—	—	25	28
4. Frequenz am Anfang d. Schuljahrs 1886/87	5	15	14	19	23	23	26	125
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester	—	1	1	—	—	—	—	2
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis .	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis .	—	—	—	—	—	—	1	1
8. Frequenz im Anfang des Wintersemesters	5	14	13	19	23	23	27	124
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester	—	2	—	—	—	3	2	7
11. Frequenz am 1. Februar 1887 . . .	5	12	13	19	23	20	25	117
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1887 .	16,9	16,0	15,4	14,2	13,0	11,9	10,3	

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangelische.	Katholische.	Dissidenten	Juden.	Einheimische.	Auswärtige.	Ausländer.
1. Im Anfang des Sommersemesters	117	4	—	4	105	20	—
2. Im Anfang des Wintersemesters .	116	4	—	4	104	20	—
3. Am 1. Februar 1887	109	4	—	4	97	20	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1886: 7, Michaelis 1, Weihnachten 2 Schüler; davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern 2, Michaelis 1, Weihnachten 2.

3. Übersicht über die Abiturienten.

	Datum der Geburt.	Geburtsort.	Konfession.	Stand u. Name des Vaters.	Wohnort des Vaters	Dauer d. Schulzeit.	Aufenth. in II.	Erwählter Beruf.
1) Linden, Ernst	24. Juni 1870	Lüdenscheid	evangelisch	Fabrikant Emil Linden	Lüdenscheid	7 Jahre	2 Jahre	Fabrikant
2) Winkhaus, Oskar	3. Juni 1870	Carthausen bei Halver	dgl.	weiland Fabrikant Eberhard Winkhaus	Lüdenscheid	7 Jahre	2 Jahre	besucht zunächst die Prima eines Realgymnasiums
3) Winkhaus, Julius	29. Sept. 1869	Lüdenscheid	dgl.	weiland Kaufmann Wilhelm Winkhaus	Lüdenscheid	7 Jahre	2 Jahre	dgl.
4) Ebbecke, Karl	30. Dec. 1869	Lüdenscheid	dgl.	weiland Buchbinder Karl Ebbecke	Lüdenscheid	7½ Jahr	2 Jahre	Justiz-Subaltern-beamter
5) Dickhagen, Karl	19. April 1870	Lüdenscheid	dgl.	Sattlermeister Friedrich Dickhagen	Lüdenscheid	7 Jahre	2 Jahre	Kaufmann

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Aus dem vom vorigen Schuljahre zurückbehaltenen Restbetrag der dem Realprogymnasium zur Kompletierung der Lehrmittel geschenkten Gelder wurden verschiedene Abgänge der physikalischen Apparate neu ersetzt und eine Sammlung von Apparaten zum experimentellen Studium der galvanischen Elektricität angeschafft. Im neuen Schuljahre haben der Anstalt geschenkt: a) das Königliche Prov.-Schulkollegium zu Münster: Sering, Gesänge, für Schüler arrangiert; H. v. Treitschkes Rede zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers; E. Curtius, Rede zur Säcularfeier von A. Böckh's Geburtstag; E. Curtius, das Königtum bei den Alten, Rede zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. b) Herr Bürgermeister Selbach einen Kranich. c) Herr Fabrikant Nolte einen Platycarcinus pagurus. d) Herr Graveur Aßmann ein Stück eines Mammutzahnes. e) Herr stud. Moritz Kugel einen selbstgefertigten Elektromotor und eine dito Blitztafel. Auch mehrere Schüler haben der Anstalt selbstgefertigte physikalische Apparate vermacht, nämlich der Sekundaner Karl Ebbecke eine Vorrichtung, die Brechung des Lichtes im Wasser zu zeigen, der Sekundaner Albert Bauer eine Darstellung des objektiven und subjektiven Spektrums durch Zeichnung, der Sekundaner Paul Nelles eine Vorrichtung zur

Entzündung von Leuchtgas durch den elektrischen Funken, eine Vorrichtung, die Erwärmung guter Leiter zu zeigen, und eine Vorrichtung zur Demonstration der Erschütterung des Wassers durch den Entladungsstrom. Endlich haben mehrere frühere Schüler brauchbare Modelle für den stereometrischen Unterricht für die Schule angefertigt.

Aus den etatsmäßigen Mitteln wurden für die Lehrmittelsammlung und die Anstaltsbibliothek angeschafft:

a) die Fortsetzungen von: Herrig, Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen; Zarncke, literarisches Centralblatt; Hoffmann, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Stiehl, Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen; Fleckeisen und Masius, Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Bursian, Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft; Humboldt, Monatsschrift für die gesamten Naturwissenschaften; Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens; Euler und Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen; Mushake, statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands; Aly, Blätter für das höhere Schulwesen; Brockhaus, Konversationslexikon; die Programme der höheren Schulen Deutschlands.

b) Block's Schulsammlung mikroskopischer Präparate und mehrere Glasgefäße für den chemischen Unterricht; Kiepert, physikalische Karte von Frankreich; Fresenius, qualitative und quantitative Analyse; Wiese, Lebenserinnerungen; Günther, Heldensagen; Sanders, Verdeutschungswörterbuch; Biedermann, deutsche Volks- und Kulturgeschichte; Wiese, Sammlung von Vorträgen; Cic. pro Rosc. Am. ed. Landgraf; Pütz, historische Darstellungen und Charakteristiken; Protokolle der Direktorenkonferenzen von 1885 und 1886; Seelmann, Aussprache des Lateinischen; Falckenberg, Geschichte der neuern Philosophie; Lafaye, Dictionnaire des synonymes de la langue française; Girault-Duvivier, grammaire des grammaires; Ihne, römische Geschichte VI; Perthes, Reform des lateinischen Unterrichts; Instruktionen für den Unterricht in österreichischen Gymnasien und Realschulen; Laas, der deutsche Unterricht; Dietlein, Gosche und Polack, Aus deutschen Lesebüchern; Schmidt, Lessing, I; Wiese, Verordnungen und Gesetze, neue Auflage, I; Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volks; mehrere Ausgaben von Livius und Ovid; einige neue Schulbücher und pädagogische Broschüren.

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Die **öffentliche Schlußprüfung** findet **Dienstag den 5. April** im Schullokal des Realprogymnasiums in folgender Ordnung statt:

Tageszeit.	Klasse.	Gegenstand.	Lehrer.
8 — 8½ Uhr	Tertia	Religion	Herr Pastor Rottmann
8½ — 9 „	„	Naturbeschreibung.	„ Dr. Hollstein
9 — 9¾ „	Sexta	Rechnen und Deutsch	„ Munk
9¾ — 10½ „	Quinta	Latein	„ Dr. Wangrin
10½ — 11¼ „	Quarta	Französisch	„ Breitenbach
11¼ — 12 „	Untersekunda	Mathematik	„ Schmidt

An die Prüfung schließen sich Deklamationen deutscher und fremdsprachlicher Gedichte.

Das neue Schuljahr beginnt

Mittwoch den 27. April,

morgens 7 Uhr. Die Anmeldung neu eintretender Schüler, zu deren Annahme der Unterzeichnete jederzeit während der Osterferien bereit ist, muß durch die Eltern oder deren Stellvertreter erfolgen. Zur Aufnahme ist ein Geburts- und Impfschein bezw. Wiederimpfungszeugnis, sowie event. das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule erforderlich; bei auswärtigen Schülern ist die Wahl der Pension von der Zustimmung des Rektors abhängig.

Die Prüfung der angemeldeten Schüler findet **Dienstag den 26. April, morgens 8 Uhr,** im Schullokale statt. Zur Aufnahme in die Sexta, welche nach vollendetem neunten Lebensjahre erfolgen kann, wird Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, die Fähigkeit, ein Diktat ohne grobe orthographische Fehler mit deutschen und lateinischen Buchstaben reinlich und leserlich nieder zu schreiben, Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und einige Bekanntschaft mit den Geschichten des alten und neuen Testaments verlangt.

Diejenigen Schüler der hiesigen evangelischen Elementarschule, welche an dem seit Ostern vorigen Jahres von dem Herrn Kreisschulinspektor Pastor Rottmann in der Südschule eingerichteten **Vorbereitungsunterricht** für die Sexta teilgenommen haben, brauchen sich weder anzumelden noch zu dem oben genannten Prüfungstermin zu stellen; beides geschieht vielmehr schon vorher durch Vermittlung der beiden Herren Elementarlehrer, welche die Leitung dieses Vorbereitungsunterrichts übernommen haben. Wie sehr diese neue Einrichtung einem Bedürfnis der Eltern, welche ihre Söhne einer höhern Schule zur Ausbildung übergeben wollen, entgegen kommt, zeigt schon die diesjährige große Beteiligung. Da dieselbe der Schule und den Eltern eine größere Sicherheit inbetreff der Reife des Schülers für die Sexta gewährt, als sie bei einem neunjährigen Knaben durch eine kurze Prüfung gewonnen werden kann, so möge dieser Vorbereitungsunterricht auch für das folgende Jahr bestens empfohlen sein.

Lüdenscheid, den 2. April 1887.

Dr. W. Oetling,
Rektor.